Wachet!

Ein Handbuch für Reihenfolgen von zeitgemäßen Betrachtungen.

„Welche ich liebhabe, die strafe und züchtige ich. So sei nun fleißig und tue Buße!" Off. 3, 19.

Dargeboten von

Carl Manthey-Zorn.

1921.
Northwestern Publishing House, Print.
Milwaukee, Wisconsin.

CONCORDIA THEOLOGICAL SEMINARY
LIBRARY
67061

Vorwort.

Dies Büchlein enthält fünf Reihenfolgen von kurzen Betrachtungen: 1. Lauheit und Heilung. 2. „Weide meine Lämmer!“ 3. Unionisterei. 4. Logen. 5. Was darf ein Christ nicht tun?

Hervorgegangen sind diese Betrachtungen aus Besprechungen in Versammlungen von Gemeindegliedern und Dienern am Wort benachbarter Gemeinden, dargeboten sind sie auf mehrfaches Verlangen solcher, die von diesen Versammlungen gehört haben. Sie mögen also für solche Besprechungen benutzt werden, oder auch für andere Gelegenheiten.

Die vorausgestellten Texterklärungen sind mehr für die Leiter solcher Besprechungen und für Leser bestimmt als dafür, daß sie in dieser Weise und Weite vorgetragen werden sollen.

1. Reihenfolge:

Lauheit und Heilmittel.

---

1. Betrachtung.

Text: Offenb. 3, 14—17.

Lauheit.

Zur Zeit der Apostel gab es eine christliche Gemeinde in Laodizea, einer bedeutenden Stadt Kleinasiens. Der gen Himmel gefahrene HErr JEsus erschien an einem Sonntage dem Apostel Johannes und diktierte ihm sieben Briefe, je einen für eine Gemeinde in Kleinasien, unter diesen einen an die Gemeinde in Laodizea. Der HErr JEsus nennt sich „Amen", weil er der treue und wahrhaftige Zeuge ist; er nennt sich „der Anfang der Kreatur Gottes", weil durch ihn Himmel und Erde und alles geschaffen ist und weil er alles neu macht. Offb. 21, 5. Der Gemeinde in Laodizea sagt er: Vers 15—17.

Gab es in der Gemeinde zu Laodizea nicht wahre, treue, lebendige und eifrige Christen? Ganz gewiß. Denn die Gemeinde hatte das apostolische Wort Gottes, welches lebendig und kräftig ist und nie ohne Frucht bleibt. Aber im Ganzen war **Lauheit** herrschend geworden. Die Gemeinde war weder kalt noch warm: ungläubig wollte sie nicht sein, o nein; aber warmen Glauben hatte sie nicht. Ach wäre sie doch kalt oder warm gewesen! Kalte, steinharte Ungläubige können bekehrt werden durch das Geisteswort (Jerem. 23, 29) und warm im Glauben

werden. Verzweifelt böse aber ist der Schade, wenn sich um ein Christenherz die schleimige Schale der Lauheit gelegt hat. Das Geisteswort ist dem ein gewohntes Ding. Es gleitet von dieser Schale ab. Und die Lauheit der Gemeinde erregte dem lieben HErrn solchen Ekel, daß er ihr sagte: Vers 16. Blieb die Gemeinde in dieser Lauheit, so wollte er sich ganz von ihr abwenden. Und um das Maß voll zu machen, rühmte die Gemeinde bei dieser ekelhaften Lauheit sich ihres Reichtums, weil sie die reine apostolische Lehre hatte, und meinte, sie habe alles vollauf, sie bedürfe weiter nichts. Und sie wußte nicht, daß sie eben wegen ihrer Lauheit elend und jämmerlich, arm, blind und bloß war. Ein verzweifelt böser Schade!

Ist unsere Synode jetzt der Gemeinde zu Laodizea ähnlich geworden? Sagt JEsus unserer Synode das, was er der Gemeinde zu Laodizea sagte?

In unserer Synode gibt es ganz gewiß viele wahre, treue, lebendige und eifrige Christen, denn wir haben das apostolische Wort Gottes, welches lebendig und kräftig ist und nie ohne Frucht bleibt. Aber ist im Ganzen Lauheit bei uns herrschend geworden?

Wir wollen uns vor Gott prüfen, ob es bei uns so steht oder nicht.

Und obwohl es bei uns ganz gewiß viele wahre, treue, lebendige und eifrige Christen gibt, so wollen wir bei dieser Prüfung doch immer „wir" sagen. So taten in ihrem Bußgebet Daniel und Esra, in denen doch das heilige Feuer des Glaubens und der Liebe flammte. (Dan. 9, 5. Esra 9, 6—10.)

Wir wollen unserem Gewissen etliche Fragen vorlegen.

Wenn ein Arzt einen Menschen untersucht, um zu sehen, ob er krank ist oder nicht, so betrachtet er die Symptome. So wollen wir es bei unserer Selbstprüfung machen.

Erste Hauptfrage:

Sind wir, die wir das lautere Gotteswort reichlich haben, auch reich an Erkenntnis desselben?

Zweite Hauptfrage:

Sind wir eifrig bestrebt, in der Erkenntnis zu wachsen?

Hiezu Hilfsfragen:

1. Merken wir verlangend auf bei der Predigt des göttlichen Wortes?
2. Bewegen wir zuhause das gehörte Gotteswort in unserem Herzen?
3. Besuchen wir die lehrreichen Christenlehren, wenn sie nicht mit dem Hauptgottesdienst verbunden sind?
4. Lesen wir die Woche hindurch Gottes Wort in täglicher kurzer Andacht mit unserer Familie und sorgen wir so für das geistliche Wohl derselben?
5. Lesen wir täglich Gottes Wort für uns allein?
6. Beten wir um rechte Erkenntnis des Gnadenwortes?

Dritte Hauptfrage:

Sind wir starkgläubig in Not und Gefahr und Versuchung?

Vierte Hauptfrage:

Sind wir eifrig bestrebt, unsern Glauben zu stärken?

Hiezu Hilfsfragen:

1. Suchen wir Stärkung des Glaubens durch Forschen in der Schrift?
2. Durch flehendes Gebet?

Wir wollen das nächste Mal mit solchen Fragen der Selbstprüfung fortfahren.

Haben sich schon heute Symptome der Lauheit bei uns gezeigt?

Der liebe HErr will uns heilen.

---

2. Betrachtung.

Text: Offenb. 3, 14—17.

Lauheit.

Wir fahren heute in unserer Selbstprüfung und mit den Fragen, die wir unserem Gewissen vorlegen, fort, um zu erkennen, ob wir der Gemeinde zu Laodizea ähnlich sind, ob wir lau geworden sind.

Fünfte Hauptfrage:

Widerstehen wir mit Gottes Wort und in Gottes Kraft stetig unserem alten Adam samt all dessen Sünden und bösen Lüsten?

Sechste Hauptfrage:

Geht bei uns die brüderliche Ermahnung in Schwange?

Hiezu Hilfsfragen:

1. Wenn wir einen Bruder sehen, der sündigt und auf dem Irrwege ist, handeln wir dann in brüderlicher Liebe nach Matth. 18, 15—17?

2. Hüten wir uns vor dem lauen Sinn: „Ich will mir die Finger nicht verbrennen, ich lasse ihn gehen, soll ich meines Bruders Hüter sein?“?

3. Hüten wir uns davor, ihn zu richten und zu verdammen?

4. Hüten wir uns davor, ihn bei den Leuten auszutragen?

Siebente Hauptfrage:

Haben wir ein warmes Herz für die eigene Gemeinde, für die Nachbargemeinden, für unsere Synode, für das ganze Reich Gottes?

Hiezu Hilfsfragen:

1. Werden die Gemeindeversammlungen fleißig und regelmäßig besucht?

2. Sehen wir da nur auf das Beste der Gemeinde, ohne Eigensinn und Rechthaberei?

3. Fügen wir uns demütig und bescheiden dem Willen der Mehrheit, wenn dieser nicht klar dem Worte Gottes entgegen ist?

4. Gibt die Mehrheit gerne ihr Recht auf, wenn sie sieht, daß die Minderheit dadurch Anstoß empfängt?

5. Geben wir gern und willig und reichlich, je nach Vermögen, was für Kirche und Schule nötig ist?

6. Tragen wir das Wohl und Wehe der Nachbargemeinden ebenso auf dem Herzen wie das der eigenen? Wir sind ja eine Gemeinde mit einem Glauben und einem Bekenntnis und nur als verschiedene Gemeinden organisiert und mit verschiedenen Dienern am Wort versehen. 1 Kor. 1, 12. 13. Eph. 4, 1—6.

7. Wissen wir genau, was unsere Synode bedeutet? welches Werk sie treibt? was sie nötig hat? Suchen wir uns hierüber immer zu informieren durch Mitteilungen, welche die Pastoren uns machen, und durch Halten und

auch Lesen der kirchlichen Zeitschriften? Beten wir für unsere Synode? Geben wir alles, was nötig ist für das Werk unserer Synode?

8. Tun wir alles, was wir können, daß Christi Reich gefördert werde auf Erden?

Wir wollen auch noch das nächste Mal uns solche Fragen der Selbstprüfung vorlegen.

Haben wir auch heute Symptome der Lauheit bei uns gesehen?

Der liebe HErr will uns heilen.

---

3. Betrachtung.

Text: Offenb. 3, 14—17.

Lauheit.

Es sei daran erinnert, daß wir „wir" sagen wie Daniel und Esra, wenn wir etwas zu bekennen haben, ganz abgesehen von der Wärme des Glaubens Vieler.

Wir können die in der 1. und 2. Betrachtung gestellten Fragen der Selbstprüfung unmöglich vor Gott mit einem zwar demütigen aber freudigen Ja beantworten. Wir müssen das Haupt senken. Wir müssen einsehen und bekennen, daß wir Lau geworden sind. Wir müssen einsehen, daß der Text Wort für Wort uns gilt. (Text langsam lesen.)

Um aber die Erkenntnis, die sich bei uns findet, vollständig zu machen, müssen wir noch dreierlei fragen.

1. Haben alle die, welche berufen sind Wächter zu sein, diese unsere Lauheit erkannt und getan nach dem Wort des HErrn: Jes. 58, 1? Haben sie gezeugt, wie JEsus zeugte: Text Vers 15. 16? — O, wir wollen uns in keinem Wege entschuldigen und unsere Wächter beschul-

digen. Denn das Gesetz und das Evangelium haben wir aus ihrem Munde gehört, und das hätte aller Lauheit wehren sollen. Und gar manche derselben haben auch getan, wie eben gefragt.

2. Haben alle die, welche berufen sind unsere Kinder zu weiden, das Gesetz auf die Herzen der Kinder gelegt wie ein glühendes Eisen und dann das Evangelium wie eine heilende Salbe? Wer die Heilslehre eindrillt mit Drohen und Strafen, der erzeugt und zieht groß, ohne es zu wollen, Lauheit, ja Widerwillen gegen Gottes Wort in den Herzen der Kinder. — Ach, es ist so schwer, bei dem Rechten zu bleiben, weil manche Kinder so unaufmerksam und faul sind, und weil doch auch Sprüche und Liederverse auswendiggelernt werden müssen. Gott sei Dank, gar manche Lehrer haben so getan, wie sie tun sollten.

3. Wir preisen laut und vor aller Welt die Gnade Gottes, daß wir die reine und unverfälschte Lehre des göttlichen Wortes haben. Das ist recht. Aber sind wir dem gleich, was JEsus in Vers 17 straft? Sagen wir etwa, daß wir reich sind und alles vollauf haben und nichts bedürfen? Ist es so, daß wir in unserer Lauheit nicht sehen, daß wir eben wegen unserer Lauheit elend und jämmerlich, arm, blind und bloß sind? Denn was hilft es uns, daß wir die reine und unverfälschte Lehre des göttlichen Wortes haben, wenn wir sie nicht recht erkennen, sie nicht fleißig gebrauchen, nicht danach tun? Grade weil wir die reine und unverfälschte Lehre des göttlichen Wortes haben und der Geist Gottes dadurch an uns arbeitet, — ist da nicht unsere Lauheit um so unentschuldbarer und strafwürdiger und ekelerregender? Wie warm sollten wir sein!

Gott helfe uns, daß wir dies mitheimnehmen und fruchtbarlich bedenken!

Der liebe HErr will uns heilen.

4. Betrachtung.

Text: Offenb. 3, 18—22.

Heilmittel.

Jesus, ja Jesus, hat uns unsere Lauheit gezeigt, diese böse und tötliche Krankheit, die uns ihm so ekelhaft macht, daß er uns ausspeien wird aus seinem Munde — wenn wir nicht bald von derselben geheilt werden.

Werden wir das, was Jesus von unserer Lauheit sagt, nur hören und vielleicht wiederum lau zustimmen? Fürwahr, wir müssen unsere Lauheit und Gefahr sehen und erkennen und erschrecken, tief und tötlich erschrecken. Ps. 119, 120.

Aber Jesus, der treue Heiland, will uns heilen und gesund machen. Er will uns nicht ausspeien aus seinem Munde, nein, er will uns heilen und gesund machen und dann uns an sein Herz ziehen und uns küssen mit dem Kuß seines Mundes.

Sehen und erkennen wir unsere Krankheit und Gefahr? Sind wir erschrocken, tief und tötlich erschrocken? Dann, und nur dann, werden wir begierig nach Heilung sein.

Und jetzt will Jesus uns zeigen, wie wir ganz gewiß geheilt werden können.

I.

Zuerst aber, gleich zu Anfang, ehe er uns das Heilmittel nennt und darbietet, zeigt Jesus uns, welche **Heilung und Gesundheit** sein Heilmittel ganz gewiß wirken wird. — Merken wir uns ganz genau, was es ist, das jetzt gezeigt wird!

Jesus zeigt das in Vers 18.

1. Da sagt er zuerst: „Ich rate dir, daß du Gold von mir kaufest, das mit Feuer durchläutert ist, daß du reich werdest.“

Wir haben in unserem Besitz das reine und unverfälschte Wort Gottes. Dies Wort Gottes enthält und bietet dar und gibt uns allen geistlichen und ewigen Reichtum. Um reich zu sein bedürfen wir nichts anderes oder mehreres. Aber weil wir lau sind und dies Wort Gottes nicht recht erkennen und gebrauchen, so macht es uns nicht reich. Wir sind elend und jämmerlich arm. (Gleichnis von einer Banknote, deren Wert man nicht erkennt und die man nicht einlöst.)

Da sagt JEsus die eben gehörten Worte (Vers 18. a.) Dies Gold ist der **Glaube,** der warme Glaube, mit welchem wir das Wort Gottes recht erkennen und gebrauchen. Und diesen Glauben bietet uns JEsus dar durch das Geisteswort, welches wir ja haben.

Dann sind wir reich, geheilt, gesund.

2. Wir haben den warmen Glauben nicht mehr und sind darum elend und jämmerlich bloß. Und alle Welt sieht die Schande unserer Blöße, nur wir selbst nicht.

Da sagt JEsus: „Ich rate dir, daß du von mir kaufest weiße Kleider, daß du dich antust und nicht offenbar werde die Schande deiner Blöße." (Vers 18. b.)

Diese weißen Kleider sind die im Glauben ergriffene **Gerechtigkeit Christi** und die daraus fließende **Gerechtigkeit des Lebens.**

Dann sind wir fein angetan, geheilt, gesund.

3. Eben unsere Lauheit macht uns blind. Wir erkennen nicht, wie elend und jämmerlich, arm und bloß wir sind. Wir erkennen auch nicht, daß wir blind sind.

Da sagt JEsus: „Salbe deine Augen mit Augensalbe, daß du sehen mögest." (Vers 18. c.) Daß wir was sehen mögen? Wie elend

und jämmerlich, arm, blind und bloß wir in unserer Lauheit sind und wie nötig wir das **Heilmittel** haben, welches JEsus so willig und bereit ist uns zu geben.

Die Augensalbe aber ist der **Heilige Geist,** der durch Gottes Wort zu uns kommt und uns sehend macht. Haben wir den, so sehen wir jetzt und alle Tage unseres Lebens, wie nötig und gut das Heilmittel ist, und gebrauchen es jetzt und alle Tage.

Und dann sind wir sehend und damit sofort geheilt und gesund.

Solches wird JEsu Heilmittel ganz gewiß in uns ausrichten. Was dies Heilmittel wohl ist?

---

5. Betrachtung.

Text: Offenb. 3, 18—22.

Heilmittel.

II.

Jetzt reicht JEsus uns das gewisse **Heilmittel** dar, indem er aber zuerst unser Herz und Vertrauen zu gewinnen sucht.

Er tut das in Vers 19.

Da sagt er zuerst: Vers 19. a. Er sagt, daß er uns nur deshalb unserer Lauheit wegen so scharf straft und züchtigt, weil er uns lieb hat. Auf, Herzen, dem Heiland entgegen!

Dann sagt er: Vers 19. b.

Buße, Buße jetzt und Buße dann täglich, durch JEsu Wort gewirkte Buße, das ist sofort und immer sofort das gewisse Heilmittel. Durch Buße werden wir jetzt von

unserer Lauheit geheilt; durch Buße werden wir täglich von der Lauheit geheilt, die unser alter Adam immer in uns wirkt.

„Buße" ist hier die göttliche Traurigkeit, die der Heilige Geist wirkt, die Reue zur Seligkeit, die niemand gereut. 2 Kor. 7, 10.

Es ist ganz klar, daß Buße, die göttliche Traurigkeit, die Reue über unsere Lauheit, uns jetzt und immer sofort ganz gewiß von unserer Lauheit heilt.

Wir wollen uns das, mit Bezugnahme auf die ersten Betrachtungen, durch eine Reihe von Fragen vor Augen stellen.

1. Wenn wir göttlich traurig darüber sind, daß wir kein Verlangen haben, in der Erkenntnis des Wortes unseres Gottes zu wachsen; also die Predigt nicht recht zu Herzen fassen und sie nicht in unserem Herzen bewegen; die lehrreiche Christenlehre mißachten; die Hausandacht unterlassen und also unsere Familie nicht geistlich speisen; selbst nicht in der Bibel lesen; nicht beten —: werden wir dann in solchem lauen Wesen verharren?

2. Wenn wir göttlich traurig über unsern Kleinglauben sind, werden wir unsern Glauben dann nicht zu stärken suchen durch Forschen in der Schrift und durch das Gebet: „HErr, stärke uns den Glauben!"?

3. Wenn wir göttlich traurig darüber sind, daß wir uns von unserem alten Adam leiten lassen, werden wir ihm dann nicht widerstehen?

4. Wenn wir göttlich traurig darüber sind, daß wir die brüderliche Ermahnung unterlassen, wird sie dann nicht bei uns in Schwang kommen?

5. Wenn wir göttlich traurig darüber sind, daß wir kein rechtes Interesse nehmen an dem Wohl und Wehe unserer eigenen Gemeinde, der Nachbargemeinden, unserer Synode, des Reiches Gottes im Ganzen, wird dann nicht Herz und Hand für das alles offen sein?

6. Wenn Wächter göttlich traurig darüber sind, daß sie bei dem offenbaren Notstand unserer Kirche zu wenig die Augen offen gehabt und zu wenig das Wort des HErrn beachtet haben: „Rufe getrost, schone nicht, erhebe deine Stimme wie eine Posaune und verkündige meinem Volke ihr Übertreten!“, werden sie diesem Worte dann nicht Folge leisten zu unserem Heil? (Jes. 58, 1.)

7. Wenn Gemeindeschullehrer göttlich traurig darüber sind, daß sie die Kinder nicht heilsamlich geweidet haben, werden sie es dann fortan nicht tun?

8. Endlich, wenn wir göttlich traurig sind über unsere Lauheit, werden wir dann in eitlem Ruhm noch sagen: „Ich bin reich und habe gar satt und bedarf nichts.“?

Ja, die Buße, die göttliche Traurigkeit, ist jetzt und alle Tage das sofortige gewisse Heilmittel für unsere Lauheit.

---

6. Betrachtung.

Text: Offenb. 3, 18—22.

Heilmittel.

III.

Jetzt gibt JEsus uns eine süße Verheißung und will uns dadurch hochbegierig machen, ihn zu unserem Arzt zu haben.

Er tut das in Vers 20.

Zuerst sagt JEsus: Vers 20. a.

Dann sagt er: Vers 20. b. Zu dem, der ihm die Herzenstür öffnet, will der Heiland eingehen und bei ihm wohnen und mit ihm essen und trinken und alle Tage

immer für ihn sorgen, daß er immer in steter Buße und dadurch vor der schädlichen Lauheit bewahrt bleibt. „Komm, HErr JEsu, sei unser Gast!"

O wir armen und elenden Gefäße, die gefüllt sind mit einem "hash", der besteht aus einem Rest des Geistes, den wir bei unserer Taufe empfangen haben, und aus sehr viel alten sündhaftem Fleisch! Und eben durch unsere Lauheit ist unser Fett geronnen und erstarrt, und wir sind unserem lieben HErrn sehr ekelhaft geworden. Und siehe, da steht er vor der Tür und klopft an! Wollen wir uns nicht in seine Behandlung geben? Wollen wir uns nicht von ihm heilen lassen von unserer Lauheit, damit wir ihm ein Speisopfer werden, das ihm gefällt, warm in Glauben und Liebe und Eifer, Werke zu tun, wie er sie von uns haben will?

IV.

Jetzt gibt JEsus eine herrliche Verheißung dem, der seine Lauheit jetzt und hinfort täglich überwindet.

Er tut das in Vers 21.

Wer seine Lauheit durch Buße jetzt und hinfort täglich überwindet, der soll mit JEsu auf seinem Thron sitzen, wie auch JEsus alle Versuchung und alles Leiden überwunden hat und sich gesetzt hat mit seinem Vater auf dessen Thron.

Lockt uns diese gütige Verheißung nicht zur Buße und damit zur Wärme?

V.

Zuletzt, in Vers 22, sagt JEsus: „Wer Ohren hat, der höre, was der Geist den Gemeinden sagt!"

Durch das, was JEsus in dem ganzen Brief an die Gemeinde zu Laodizea gesagt hat, sagt der Heilige Geist

dasselbe den Gemeinden zuallernächst, die der Gemeinde zu Laodizea ähnlich sind, also uns. Und der Heilige Geist sagt es mit göttlicher Kraft in unser Herz. So sollen wir es denn im Herzen hören. Wir sollen unsere Lauheit erkennen und Buße tun.

Und wir sollen dann dies Zeugnis weiter tragen. Das, das sei es, womit wir an die Öffentlichkeit treten.

---

7. Betrachtung.

Text: Ps. 94, 12.

Die Glückseligkeit derer, die die Stimme JEsu hören und Buße tun.

Ja, die, die der HErr züchtigt und lehrt durch sein Gesetz, die sind glückselig. Die, welche der HErr straft und züchtigt, die hat er lieb; und die, welche seine Stimme hören und fleißig sind und Buße tun (Offenb. 3, 19), die sind glückselig. — Das wollen wir heute sehen.

Überaus herrlich ist das gezeigt im 58. Kapitel der Weissagungen des Propheten Jesaias.

1. Ihr Licht, ihr Heil, bricht hervor wie die Morgenröte. (Vers 8. a.) Täglich haben sie Vergebung der Sünden, empfangen den Heiligen Geist und werden selig. Apost. 2, 38; 3, 19. 20. O die lieben Kinder Gottes!

2. Ihre Besserung, ihre Heiligung, wächst schnell. (Vers 8. b.)

3. Vor ihnen her geht ihre Gerechtigkeit, die des Glaubens und somit die des Lebens, wie ein Herold, auszurufen, wer sie sind. (Vers 8. c.)

4. Es folgt ihnen, über ihnen waltend, die Gnadenherrlichkeit des HErrn. (Vers 8. d.)

5. Wenn sie rufen, so antwortet der HErr, wenn sie schreien, so sagt er: Siehe, hier bin ich! (Vers 9. a.)

6. Licht, Heil und Fried und Freud, geht ihnen auf in aller Finsternis und Dunkel des Lebens und Sterbens wie die helle Mittagssonne. (Vers 10. b.)

7. Stets führt sie der HErr auf das allerbeste. (Vers 11. a.) Ps. 23. Ps. 73, 23. 24. Röm. 8, 28. So sind sie frei von aller Sorge. Matth. 6, 25. 26. Phil. 4, 6. 1 Petr. 5, 7. Frei sind sie von aller Angst vor feindlichen Mächten. 2 Kön. 6, 15—17. Freudig tun sie ihre irdische Berufsarbeit. Ps. 127, 1. 2.

8. Sie sind wie ein gewässerten Garten, ja wie eine Wasserquelle, welcher es nimmer an Wasser fehlt. (Vers 11. b.) Und so haben sie einen auf Gottes Verheißung sich gründenden frohen Mut für JEsu Reich zu wirken in ihren Kreisen, wo es wüste steht. Sie wissen, daß es nicht vergeblich sein kann. Sie sagen nicht kleingläubig: Was nützt es? es bleibt doch immer wie es war. (Vers 12.) Joh. 7, 38. Jes. 55, 10. 11. 1 Kor. 15, 58. Durch JEsu Bußruf, der durch sie laut wird, wird es eine Schar geben, die der Gemeinde zu Philadelphia gleicht. (Offenb. 3, 7—13 lesen!)

9. Ihr Leben auf Erden ist ein lieblicher Sabbat: sie heiligen und preisen den HErrn und haben ihre Lust an ihm. Und der HErr erhöht sie und speist sie mit dem ewigen Erbe der Verheißung. (Vers 13, 14.)

* * *

In Summa. Bei uns herrscht Lauheit wie bei der Gemeinde zu Laodizea. Bei uns ist die Gefahr wie bei der Gemeinde zu Laodizea, daß der HErr uns verwirft und unsern Leuchter wegstößt von seiner Stätte, wenn wir nicht Buße tun. (Offenb. 2, 5.) Haben wir unsere tötliche Krankheit nicht erkannt an deren bösen Symptomen, die sich bei uns zeigen? Und je mehr ein Christ die Gabe

des Heiligen Geistes hat, desto weniger ist er blind gegen seine eigene Lauheit, die sein alter Adam stets in ihm wirken will. Und je mehr ein Christ den Geist der Liebe hat zu seiner Gemeinde und zu seiner Synode, desto mehr sieht er deren Gebrechen und — sucht sie zu heilen. Und sie können geheilt werden. Der treue HErr will sie heilen durch seinen Ruf zur Buße. Der Christ nimmt diesen Bußruf an. Und er nimmt diesen Bußruf auf und läßt ihn laut werden. — Wenn wir nun heute die große Glückseligkeit derer gesehen haben, die Buße tun, reizt uns das nicht, Buße zu tun und diese Glückseligkeit zu erlangen? Wollten wir denn so überaus töricht sein, in unserer Lauheit zu verharren?

HErr JEsu, hilf uns! Amen.

---

2. Reihenfolge:

„Weide meine Lämmer."

---

1. Betrachtung.

Text: Joh. 21, 15.

JEsus, der Auferstandene, offenbarte sich am See Genezareth den Jüngern Simon Petrus, Thomas, Nathanael; den zwei Söhnen des Zebedäus und noch zwei andern. Er speiste sie. Dann redete er, wohl zum erstenmal nach seiner Auferstehung, den Petrus an, dem er aber schon am Ostersonntag erschienen war. Zuerst fragte er ihn: „Simon Jona, hast du mich lieber, denn mich diese haben?" Das hatte Petrus früher gemeint und behauptet und dann seinen HErrn dreimal verleugnet. Das behauptete er jetzt nicht mehr. Aber er sagte: „Ja, HErr, du weißt, daß ich dich liebhabe." Und JEsus nahm ihn wieder in seinen Dienst und sprach: **„Weide meine Lämmer"**, meine Kinder. Das ist der allererste Auftrag, den der Heiland dem Petrus gab.

Dies „Weide meine Lämmer!" wollen wir sorglich betrachten und zu Herzen fassen.

I.

Unsere Kinder sind nicht unsere Kinder. Sie gehören Gott, denn Gott hat sie geschaffen. Sie gehören JEsu („meine Lämmer"), denn JEsus hat sie erlöst, erworben und gewonnen. Sie gehören dem Heiligen Geist, denn der Heilige Geist hat sie durch die Taufe neugeboren. Item, unsere Kinder sind Gottes Kinder.

Gott hat sie uns nur für dies Leben anvertraut.

Wir sind Gott verantwortlich für sie.

Wir müssen Gott Rechenschaft dafür geben, was wir mit ihnen getan haben.

II.

„Weide meine Lämmer!", sagt JEsus, nähre sie! Womit? Mit irdischer Speise und weltlicher Lehre? Das auch. Das verlangt der Staat. Aber das meint JEsus hier nicht. Er meint: mit dem Worte Gottes, mit dem Worte von der Gnade Gottes in ihm, Christo JEsu.

„Weide meine Lämmer!" Schlecht und spärlich? Torheit! Gut und reichlich! Damit sie durch die Versuchungen und Ärgernisse und Verführungen und Anfechtungen dieser Welt hindurch in den Himmel kommen. Also nach eigenem Ermessen? Nein! Nach Gottes Weisung. Lies 5 Mose 6, 6. 7. 20—25. Scheint das allzuviel gesagt? Höre! In den getauften Kindlein wohnt der Heilige Geist und der schreit nach Gottes Wort. Die Kindlein können nie genug kriegen. Sie wollen immer mehr hören. Soll man dem nicht Genüge leisten? Soll man die Kindlein hungern und endlich verhungern lassen? Ps. 78, 4—7. 2 Tim. 3, 13—17. Kol. 3, 16. Ja, das Wort Gottes soll bei uns wohnen, nicht wir nur gelegentlich einen Besuch bei ihm machen. Ps. 119, 98. 99.

III.

„Weide meine Lämmer!" So sagte JEsus zu Petrus. Hatte Petrus eigene Kinder? Wir wissen es nicht, wir wissen nur, daß er ein Weib hatte. Hat jeder Christ eigene Kinder? Nein. Aber darauf kommt es ja garnicht an. Jeder Christ soll JEsu Kinder weiden. JEsus hat viele, viele Kinder. Und jeder Christ

soll nicht nur auf das Seine sehen, sondern auch auf das, das des andern ist. (Phil. 2, 4.) Jeder Christ soll nicht nur darauf sehen, daß seine eigenen JEsuskinder geweidet werden, sondern auch darauf, daß seines Nächsten Kinder geweidet werden. „Du sollst deinen Nächsten lieben als dich selbst." Wenn du auch keine eigenen oder keine mehr unmündigen Kinder hast, so sollst du doch dafür sorgen, daß die andern Kinder geweidet werden. Welche andern Kinder? Die deiner Gemeinde, die der Nachbargemeinden, die der Synode, o und die, die von ihren Eltern geistlich verwahrlost werden. „Weide meine Lämmer!"

Alle diese Kinder sind dir anvertraut, ans Herz gelegt, deiner Fürsorge befohlen. Auch für die bist du verantwortlich, auch für die hast du Rechenschaft zu geben. Lies Matth. 18, 5. 10. 11. 14.

---

2. Betrachtung.

Text: Joh. 21, 15.

Die beste und dem Willen Gottes entsprechenste Weise des Weidens der Lämmer JEsu.

I.

Die meisten unserer Gemeinden haben die Gemeindeschule. Hunderte unserer Gemeinden haben nur die sogenannte Sonntagschule. Manche unserer Gemeinden haben die Sonntagschule und eine Samstagschule. Viele unserer Gemeinden haben die Gemeindeschule und auch die Sonntagschule.

II.

Gegen die Sonntagschule ist nichts einzuwenden. Sind doch unsere Christenlehren auch eine Art Sonntagschule.

Wenn aber eine Gemeinde **nur** die Sonntagschule hat, wenn die Kinder die Woche hindurch in die religionslose Staatsschule gehen und nur Sonntags das Wort Gottes hören und lernen, ist das genug? Ist das dem Willen Gottes entsprechend? Kommt die Gemeinde dann dem Worte JEsu nach: „Weide meine Lämmer!"? Und selbst wenn eine Samstagschule der Sonntagschule beigefügt wird, ist das die beste Weide, die für die Lämmer JEsu zu finden ist? Und auf die beste Weide sollen sie doch sicherlich geführt werden!

Es gibt, Gott sei es geklagt, in unserer Synode viele Christen, und es gibt selbst Pastoren, die sagen: Die Sonntagschule ist genug.

Selbst in den falschgläubigen Sekten unseres Landes werden Stimmen laut, daß die Sonntagschule nicht genug ist und ihr Ziel gänzlich verfehlt. Und kürzlich hat man in einer Stadt täglichen Religionsunterricht für die Kinder eingerichtet, und in einer Nachbarstadt will man dasselbe tun.

Und man bedenke dreierlei, wenn nur die Sonntagschule oder auch noch eine Samstagschule da ist.

1. Kommen alle Kinder regelmäßig? Wie blutwenig haben die, die das nicht tun!

2. Hat man da fähige Lehrer? In den meisten Fällen hat man solche nicht, wenn auch die Pastoren sie an einem Abend der Woche vorzubereiten suchen und wenn sie auch Sonntagschulblättlein in der Hand haben.

3. Und wenn die Eltern zuhause mit ihren Kindern Gottes Wort nicht treiben — und die meisten tun das nicht —, so werden die armen Lämmer JEsu wahrlich sehr schlecht und spärlich geweidet.

III.

Wo es gänzlich unmöglich ist, mehr als die Sonntagschule zu haben, da muß man sich freilich mit derselben begnügen und dem HErrn JEsu seine armen Lämmer befehlen. Und wo man höchstens noch auch eine Samstagschule haben kann, da muß man dasselbe tun. Wehe aber über den lauen Sinn, in dem man sagt, jenes sei genug und dies sei reichlich genug!

IV.

Wo man durch eine Sonntagschule Mission treiben kann an geistlich verwahrlosten Kindern, da gebrauche man sie ja! Aber man denke und sage nicht, daß das genug getan sei.

In der nächsten Betrachtung wollen wir von der Gemeindeschule reden.

---

3. Betrachtung.

Text: Joh. 21, 15.

Die Gemeindeschule.

I.

Das Institut der Gemeindeschule ist in Gottes Wort nirgends geboten. Geboten ist nur, daß wir die Lämmer JEsu weiden, sie aufziehen in der Zucht und Vermahnung zum HErrn, sie die Heilige Schrift so wissen machen, daß dieselbe sie unterweisen kann zur Seligkeit durch den Glauben an Christum JEsum, sie lehren, strafen, bessern, züchtigen kann in der Gerechtigkeit, damit sie Menschen Gottes werden, die vollkommen und zu allem guten Werk geschickt sind und aller Versuchung und Verführung wider-

stehen können. Geboten ist, daß unter uns das Wort Gottes reichlich wohne in aller Weisheit. Eph. 6, 4. 2 Tim. 3, 13—17. Kol. 3, 16.

II.

Dies alles könnten Eltern zuwegebringen, wenn sie allen Unterricht ihrer Kinder, sowohl den in weltlichen Fächern als auch den in Gottes Wort, selbst übernähmen. Denn die Kinder in die Staatsschule senden und sie dann zuhause in Gottes Wort unterrichten, das hat keine Art. Oder sie könnten einen eigenen Hauslehrer halten. Kurz, aller Unterricht der Kinder könnte zuhause geschehen. Damit würden Eltern dem „Weide meine Lämmer!" Genüge leisten, soweit ihre eigenen Kinder in Betracht kommen.

Aber wie viele Eltern haben das nötige Wissen und die nötige Zeit, ihre Kinder selbst zu unterrichten? Verschwindend wenige. Und wie viele Eltern haben Geld genug, um einen Hauslehrer zu halten? Wenige.

III.

Was soll aus der großen Masse der Kinder werden? Wir sehen nur eine rechte Weise, in der wir dem „Weide meine Lämmer!" recht nachkommen können: die **Gemeindeschule.** In dieser erhalten die Kinder Unterricht in weltlichem Wissen und in Gottes Wort und stehen in der Zucht und Vermahnung zum HErrn während der ganzen Schulzeit.

IV.

Auch die Eltern, die ihre Kinder selbst unterrichten oder einen Hauslehrer halten könnten, sollen doch, um dem „Weide meine Lämmer!" gehorsam zu sein, zwei Dinge tun. 1. Die Gemeindeschule kräftig erhalten helfen. 2. Auch ihre eigenen Kinder in dieselbe senden.

Warum dies Letztere? Weil sonst schwache Christen der Gemeinde sagen möchten: Für uns soll die Gemeindeschule gut genug sein, aber für die gelehrten und reichen Herren ist sie nicht gut genug. Und so würden sie Ärgernis geben. Röm. 14, 1. 13.

V.

Gegen die Gemeindeschule wird oft Einwand gemacht. Man sagt: Es gibt da unfähige Lehrer, und die Kinder lernen nicht genug.

Was ist hierauf zu antworten? Dies:

1. Wenn eine Gemeinde einen unfähigen Lehrer hat, so suche sie ihn zu bessern. Ist er unverbesserlich, so setze sie einen andern an seine Stelle. — Daß hie und da ein Gemeindeschullehrer schlecht ist, das ist kein Grund, die Gemeindeschule nicht zu gebrauchen. Es gibt schlechte Ärzte. Ist das ein Grund, überhaupt keinen Arzt zu haben? Hat man einen schlechten Arzt, so nimmt man einen andern, der gut ist.

2. Wenn in einer Gemeindeschule nicht genug gelernt wird, so suche man sie zu heben. Die, welche über ihre Gemeindeschule klagen, sind selbst mit schuld daran, daß sie nicht genügend ist. Statt zu klagen und ihre Kinder wegzunehmen, sollen sie mit aller Macht sie zu heben suchen. Wenn jemand in seinem Geschäft unwirksame Einrichtungen hat, so gibt er sein Geschäft deshalb nicht auf, sondern hebt es.

VI.

Es wird auch gegen die Gemeindeschule eingewandt, daß viele Kinder nach ihrer Konfirmation doch früher oder später abfallen. Das ist leider wahr. Aber das ist der allerschlechteste Einwand gegen die Gemeindeschule, den es geben kann. Höre:

1. Auch unter den zwölf Aposteln, die doch JEsum zum steten Lehrer hatten, fiel einer gänzlich ab.

2. Soll man etwa die Kinder gleich von vornherein schlecht und spärlich in Gottes Wort unterrichten, weil viele, die gut und reichlich unterrichtet sind, später doch wieder abfallen?

3. Bist du vielleicht selbst schuld daran, wenn eins oder etliche deiner Kinder später abfallen? Hast du sie vielleicht nach ihrer Konfirmation nicht mehr mit Gottes Wort genährt in deinem Hause? Ein Lamm muß doch nicht nur geweidet werden, solange es klein ist, sondern auch, wenn es heranwächst; sonst verhungert es trotz aller früheren guten Weide. Hast du deine Kinder geistlich verhungern lassen, nachdem sie die Gemeindeschule verlassen hatten?

4. Und hier sollen alle unsere Gemeinden sich mahnen lassen, ihre konfirmierte Jugend geistlich wohl zu versorgen. Die Errichtung von Hallen für die Jugend tut's nicht allein. — Aber dies ist eine Sache, auf die wir in dieser Reihenfolge nicht einzugehen haben.

HErr JEsu, erhalte in Gnaden unsere Gemeindeschule, damit deine Lämmer geweidet werden! Amen.

---

3. Reihenfolge:

Unionisterei.

---

1. Betrachtung.*)

Text: 1 Kor. 3, 11—15.

Zuvörderst wollen wir sagen, was „Unionisterei" bedeutet.

„Unionisterei" heißt eigentlich Verbinderei, Einsmacherei.

Es liegt auf der Hand, daß man dies Wort in übelem Sinne gebraucht.

Wir wollen aber jetzt von aller Kritik absehen und rein sachlich sagen, was unter „Unionisterei" verstanden wird. Dies: Ohne daß zuvor „die Einigkeit im Geist", das heißt, Einigkeit in Glauben, Lehre, Bekenntnis und schriftgemäßer Praxis hergestellt ist, will man alle Kirchengemeinschaften, die sich lutherisch, oder die sich evangelisch, oder die sich auch nur überhaupt christlich nennen, so verbinden, daß sie eine Kirche darstellen oder, wo das nicht zu erreichen ist, Kanzel- und Altargemeinschaft haben oder, wo auch dies nicht zu erreichen ist, wenigstens in allerlei nach außen gehender Tätigkeit sich der Welt gegenüber als einig darstellen. —

Jetzt wollen wir unsern Text betrachten.

---

*) Wer sich von vornherein über den Gang dieser Reihenfolge informieren will, der lese den Rückblick am Schluß derselben. Es wäre gut, wenn das getan würde.

Vers 11. — Wenn also ein Lehrer oder Prediger einen andern Grund legt, so ist er überhaupt kein von Gott, sondern ein vom Teufel gesandter Lehrer und Prediger. Und wenn ein Mensch sich auf einen andern Grund gründet, so ist er nicht von Gott, sondern vom Teufel. Apost. 4, 12. 1 Petr. 2, 6. 1 Joh. 4, 2. 3.

Vers 12. 13. a. — Ob aber ein Lehrer oder Prediger auf den Grund, welcher JEsus Christus ist, fürder das Gold und das Silber und die Edelsteine der Lehren des göttlichen Wortes, oder aber das Holz und das Heu und die Stoppeln von Menschenmeinungen und gar falschen Lehren baut, das wird einmal offenbar werden, es wird ein Tag kommen, an welchem das klar wird. Dasselbe gilt von jedem Christen, der sich auf JEsum Christum gründet und dann fürder entweder die reinen Lehren des göttlichen Wortes oder aber allerlei Menschenmeinungen und gar falsche Lehren annimmt. Es wird einmal offenbar werden, was er fürder angenommen hat, es wird ein Tag kommen, an welchem das klar wird.

Vers 13. b. — Durch das Feuer der Anfechtung oder der Todesnot wird ein Lehrer oder Prediger und auch jeder Christ offenbar werden: dies Feuer wird das Werk jedes Lehrers oder Predigers und das, was jeder Christ angenommen hat, prüfen und bewähren, welcher Art es ist.

Vers 14. — Werden eines Lehrers oder Predigers Lehren, die er auf den Grund, welcher JEsus Christus ist, gebaut hat, dies Feuer aushalten, sich also als schriftgemäß bewähren, so wird er den von Gott verheißenen Gnadenlohn empfangen. Ebenso wird es mit einem Christen sich halten, wenn sein Glaube an JEsum Christum auch in jedem Stücke der Lehre sich in diesem Feuer als schriftgemäß erweisen und also bleiben wird.

Vers 15. — Werden aber eines Lehrers oder Predigers Lehren dies Feuer nicht aushalten, sich also

nicht als schriftgemäß bewähren, so wird er Schaden leiden: er wird nicht für einen rechten und reinen Lehrer gelten, er wird auch nicht den einem solchen verheißenen Gnadenlohn empfangen. Ebenso: wird in manchen Stücken der Lehre eines Christen Glaube sich in diesem Feuer nicht als schriftgemäß erweisen und also nicht bleiben, so wird er Schaden leiden: er wird nicht für einen treuen Bekenner des göttlichen Wortes, nicht für einen rechtgläubigen Christen gelten, auch nicht den einem solchen verheißenen Gnadenlohn empfangen. Aber sowohl eben der Lehrer oder Prediger als auch eben der Christ wird **selig werden,** doch so, daß durch das besagte Feuer alle Menschenmeinungen und falschen Lehren und Irrungen verbrannt, zunichtegeworden sind und, wenn auch nicht klar als unschriftgemäß erkannt, gänzlich beiseitegesetzt werden. Und es bleibt dann nur der Glaube an JEsum Christum; und der macht selig.

Auf diesen Text gründen wir nun das Folgende.

I.

Die eine heilige christliche Kirche, die Gemeinde der Heiligen, findet sich auch in denjenigen falschgläubigen Kirchen, die sich in ihrer öffentlichen Lehre noch auf den einigen Grund des Heils gründen, welcher ist JEsus Christus.

„Die ganze Christenheit auf Erden", welche der Heilige Geist durch das Evangelium beruft, sammelt, erleuchtet, heiligt und bei JEsu Christo erhält im rechten einigen Glauben, die beschränkt sich nicht auf die recht-

gläubige Kirche, sondern die ist auch in denjenigen falschgläubigen Kirchen, die sich, wie gesagt, noch auf den einigen Grund des Heils gründen.

Alle die Christen, welche sich auf den einigen Grund des Heils gründen, sie seien in der rechtgläubigen oder in einer falschgläubigen Kirche, sind ein Leib und ein Geist, wie sie auch berufen sind auf einerlei Hoffnung ihrer Berufung; ein HErr, ein Glaube, eine Taufe; ein Gott und Vater ihrer aller, der da ist über ihnen allen und durch sie alle und in ihnen allen. Eph. 4, 4—6. Alle diese sind Brüder und Schwestern in Christo und gehören zu der einen großen Gottesfamilie, die in das ewige Vaterhaus kommt.

Man lese noch Marc. 9, 38—41. Luc. 10, 33; 17, 15. 16. 19.

Das freut uns. Wir danken Gott für dies Wissen und diese Gewißheit. Und wir halten das ganz fest.

II.

Wir danken Gott für seine Gnade, daß er uns in die rechtgläubige Kirche geführt hat, deren Lehren alles Feuer aushalten. Wir weisen aber von uns den traurigen Wahn, daß es nur in der rechtgläubigen Kirche Christen gibt, die durch den Glauben an JEsum Christum selig werden.

Wo immer ein Samenkorn des göttlichen Wortes — wie Joh. 3, 16 — gesäet wird, da geht dasselbe auch gewiß in etlichen Herzen auf zu wahrem und seligmachendem Glauben. Jes. 55, 10. 11.

Alle Menschenmeinung und falsche Lehre haftet bei wahrhaft gläubigen Christen nur im Verstand, nicht im Herzen, und wird im „Feuer" verbrannt; und der Glaube geht rein und sieghaft hervor. 1 Joh. 5, 4. 5.

Dagegen haben nicht alle, die zur rechtgläubigen Kirche gehören, auch den wahren seligmachenden Glauben in ihren Herzen. Matth. 7, 21—23; 8, 12. Jac. 1, 22—25; 2, 14 (der tote Glaube, vergleiche Vers 26).

---

2. Betrachtung.

Text: 1 Kor. 2, 6—16.

Vers 6. — Die Lehre der Apostel ist Weisheit und wird bei den „Vollkommenen", das heißt, bei denen, die an das Ziel gebracht sind, wohin Gott in Gnaden die Menschen auf Erden bringen will, die also wahre Christen geworden sind, als Weisheit anerkannt. Das ist aber nicht eine Weisheit dieser Welt noch der mit ihrer Weisheit vergehenden Gelehrten dieser Welt.

Vers 7. — Sondern die Lehre der Apostel ist die Weisheit Gottes, die aller Welt ein Geheimnis und verborgen ist, die Weisheit, welche Gott vor der Zeit der Welt verordnet hat, uns nach derselben zur Herrlichkeit zu bringen.

Vers 8. — Diese Weisheit hat keiner der Weltobersten erkannt; denn wenn sie die erkannt hätten, hätten sie den HErrn der Herrlichkeit nicht gekreuzigt, in dem alle diese Weisheit beschlossen ist.

Vers 9. — Sondern die Lehre der Apostel bringt solche Dinge, die, wie geschrieben steht, kein Auge gesehen und kein Ohr gehört hat. Sie sind auch in keines Menschen Herz gekommen. Die Lehre der Apostel bringt all das, was Gott bereitet hat für die, die ihn lieben, die also wahre Christen sind.

Vers 10. — Aber den Aposteln hat Gott das offenbart durch seinen Heiligen Geist; denn der Heilige Geist erforscht alle Dinge, auch die Tiefen Gottes und was in denselben ist.

Vers 11. — Solche Offenbarung war nötig. Denn bedenke das Beispiel und die Sache selbst.

Vers 12. — Die Apostel aber haben empfangen nicht den Geist der Welt, sondern den Geist aus Gott, damit sie wissen können, was uns Christen von Gott gegeben ist.

Vers 13. — Und das reden und lehren sie auch, nicht mit Worten, welche menschliche Weisheit lehren kann, sondern mit Worten, die der Heilige Geist lehrt. Ihre mündliche und schriftliche Lehre ist Wort für Wort vom Heiligen Geist eingegeben. Und die Apostel samt allen vom Heiligen Geist durch sie gelehrten Christen beurteilen geistliche, vom Heiligen Geist offenbarte Dinge geistlich, mit vom Heiligen Geist gegebenem Sinn und Vernehmen.

Vers 14. — Der natürliche, der unwiedergeborene Mensch aber vernimmt und nimmt an nichts von dem, was von dem Geist Gottes kommt; denn es ist ihm eine Torheit, und er kann es nicht erkennen, recht erkennen, weil es geistlich beurteilt werden muß. Siehe Vers 13.

Vers 15. — Der geistliche, der vom Heiligen Geist geistlich gemachte Mensch aber beurteilt alles recht; er selbst aber wird von keinem ungeistlichen Menschen recht beurteilt. Er wird von der Welt für einen Narren gehalten. 1 Kor. 3, 18.

Vers 16. — Und das ist so, weil, wie geschrieben steht, niemand des HErrn Sinn erkannt hat, oder ihn unterweisen kann, wir Christen aber Christi Sinn haben.

Auf diesen Text gründen wir nun das Folgende.

I.

Christliche Religion und Glaube gründet sich ganz allein und nur auf die Heilige Schrift.

Christliche Religion und Glaube hat keinen Anklang in menschlicher Weisheit. Vers 6. 8.

Christliche Religion und Glaube hat keinen Anklang im menschlichen Herzen. Vers 7. 9. 11. 14.

Wohl hat das Gesetz Anklang bei Menschen und im menschlichen Herzen. Röm. 2, 14. 15. Aber nicht, garnicht ist das der Fall bei dem Evangelium. Vers 7—9.

II.

Menschliche Weisheit und menschliches Herz sind christlicher Religion und Glauben stracks **entgegen.** Vers 8. 14.

III.

Also christliche Religion und Glaube und jede einzelne christliche Lehre kann und darf nur und allein auf die Heilige Schrift gegründet werden. Vers 10. 12. 13. 16.

Menschliche Weisheit muß da gänzlich schweigen.

Gedanken des menschlichen Herzens müssen da gänzlich fern bleiben.

Sonst mischt man Finsternis in das Licht. Wie? Soll etwa die Finsternis das Licht irgendwie ermessen, beurteilen, erklären, ihm etwas zufügen, von ihm etwas abtun, irgendwie in das Licht dreinreden können und dürfen? Joh. 1, 5; 3, 19.

Lies Joh. 8, 31. 32. 2 Petr. 1, 19—21. (Vers 20: Kein Schriftwort darf nach menschlichem Ermessen ausgelegt werden, sondern nur nach anderem parallelen Schriftwort.)

---

3. Betrachtung.

Text: 1 Tim. 3, 15.

„Die Gemeinde des lebendigen Gottes" ist die Gemeinde, in welcher Gott sich in Gnade lebendig erweist.

Es ist die eine heilige christliche Kirche, die Gemeinde der Heiligen, die Summe aller derer, die der Heilige Geist durch das Evangelium beruft, sammelt, erleuchtet, heiligt und bei JEsu Christo erhält im rechten einigen Glauben. Es ist auch jeder einzelne Teil der Gemeinde der Heiligen, sei es, daß er sich zu einer einzelnen Ortsgemeinde, oder sei es, daß er sich zu einer Synode, das heißt, zu einer Verbindung von mit einander gemeinschaftlich gen Himmel reisenden Ortsgemeinden zusammengetan hat. Denn sowohl die ganze Gemeinde der Heiligen als auch jeder einzelne Teil derselben ist „das Haus Gottes": Gott wohnt da als unter seinen Hausgenossen, als unter seiner Kinderschar. Eph. 2, 19—23. 1 Petr. 2, 5. 1 Kor. 3, 16; 6, 19. 2 Kor. 6, 16. Joh. 14, 23. Und die Gemeinde der Heiligen und jeder einzelne Teil derselben ist berufen, ein Pfeiler und Grundfeste der göttlichen Wahrheit zu sein: fest und unwandelbar soll die göttliche Wahrheit da ihre Stätte haben.

Hierauf gründen wir das Folgende.

I.

Jede Christengemeinde und infolgedessen auch jede Christensynode ist von Gott dazu berufen, daß sie die göttliche Wahrheit in jedem Stücke rein und lauter und unvermischt und unverfälscht bewahren und bekennen und verkündigen soll. Joh. 8, 31. 32. Matth. 10, 32. 33. Marc. 8, 38. Mal. 2, 7. 1 Petr. 2, 9. 10.

So ist sie „Pfeiler und Grundfeste der Wahrheit".

Als leuchtendes Beispiel und Vorbild hiefür bezeichnet der HErr JEsus die Gemeinde zu Philadelphia. Offenb. 3, 7—13.

II.

Alle Christengemeinden und Christensynoden, welche sich in Glauben, Lehre und Bekenntnis auf JEsum Christum, den einigen Grund des Heils, gründen, aber die göttliche Wahrheit nicht in jedem Stücke rein und lauter und unvermischt und unverfälscht bewahren und bekennen und verkündigen, sondern auf den einigen Grund des Heils Holz, Heu, Stoppeln von Menschenmeinungen und falschen Lehren bauen: die erfüllen ihren Beruf nicht. Siehe 1 Kor. 3, 11—15 und die erste Betrachtung.

Die sind nicht „Pfeiler und Grundfeste der Wahrheit".

So gefährden sie den Bestand der ganzen Wahrheit bei ihnen. Gal. 5, 7—9. 1 Kor. 15, 12—19.

Als abschreckende Beispiele hiefür bezeichnet der HErr JEsus die Gemeinden zu Pergamus und Thyatira. Offenb. 2, 12—29.

III.

Die Gemeinde und Synode nun, welche durch Gottes Gnade die göttliche Wahrheit, wie die Schrift sie lehrt, in allen Stücken recht erkennt und hat, die darf nicht in irgendwelcher kirchlichen Gemeinschaft mit falschgläubigen Gemeinden und Synoden stehen. 2 Tim. 2, 16—21. Röm. 16, 17.

Eine rechtgläubige Gemeinde und Synode würde aufhören, „ein Pfeiler und Grundfeste der Wahrheit"

zu sein, wenn sie in irgendwelche kirchliche Verbindung mit falschgläubigen Gemeinden und Synoden träte.

Sie würde die göttliche Wahrheit nicht in jedem Stücke rein und lauter und unvermischt und unverfälscht bewahren, sondern würde es zulassen, daß Menschenmeinungen und falsche Lehren als gleichberechtigt erscheinen.

Sie würde nicht bekennen und festiglich darauf bestehen, daß die göttliche Wahrheit in jedem Stücke die *einzig geltende und heilsame Lehre ist.*

Sie würde tatsächlich ihren Konsens dazu geben, daß neben der göttlichen Wahrheit auch die Lüge der falschen Lehre verkündigt wird.

Kurz — es ist ein hartes Wort, aber schriftgemäß und wahr — sie würde neben Gott auch den Teufel lehren lassen. Denn alle Lüge der falschen Lehre kommt vom Teufel, gewiß nicht von Gott. 1 Joh. 2, 21.

IV.

Was von jeder rechtgläubigen Gemeinde und Synode gilt, das gilt sicherlich von jedem einzelnen rechtgläubigen Christen.

Gemeinden bestehen ja aus einzelnen Christen, und Synoden sind Verbindungen von Gemeinden.

---

4. Betrachtung.

Text: Hebr. 4, 14. 15.

Wir haben einen großen Hohenpriester, JEsum, den Sohn Gottes, der gen Himmel gefahren ist. Als solcher hat er sich selbst für uns geopfert und alle unsere Sünde gesühnt. Hebr. 7, 27; 9, 11. 12. Als solcher hat er Mitleiden mit unseren Schwachheiten, da er versucht war allenthalben gleich wie wir, doch ohne Sünde, und ist

unser Fürsprecher bei dem Vater. Hebr. 7, 25. Röm. 8, 34. 1 Joh. 2, 1. Als solcher ist er das Haupt der Gemeinde, seine Gemeinde wird von ihm regiert und hat seinem Wort und Willen gehorsam zu sein. Eph. 1, 22. Kol. 1, 18. Matth. 28, 18. Darum lasset uns halten an dem Bekenntnis, an dem Bekenntnis Jesu Christi und seines Wortes! Hebr. 10, 23.

Hierauf gründen wir das Folgende.

I.

Eine rechtgläubige Gemeinde darf um des ihr heiligen Bekenntnisses willen auch solche Glieder einer falschgläubigen Kirche, die sie der Liebe nach für wahre Christen und für Brüder und Schwestern in Christo halten muß, nicht zum heiligen Abendmahl bei sich zulassen und sie so zu ihrer Zahl zählen.

Täte sie das, so würde sie ihr Bekenntnis zur Wahrheit abschwächen und verdunkeln. Denn sie würde sich damit hinstellen als eine solche, die es mit Glauben, Lehre und Bekenntnis nicht so genau nimmt, wie ihr Haupt und HErr es haben will. Sie würde nicht mehr einmütig Pfeiler und Grundfeste der Wahrheit sein.

II.

Eine rechtgläubige Gemeinde darf um des ihr heiligen Bekenntnisses willen auch solche eigenen Glieder nicht fürder unter sich dulden, von welchen sie zwar der Liebe nach annehmen muß, daß sie wahre Christen und also ihre Brüder und Schwestern

in Christo sind, die aber in einen Gottes Wort und Lehre widersprechenden Irrwahn geraten sind und trotz aller Belehrung denselben festhalten und etwa gar zu verbreiten suchen.

Hiezu ist dasselbe zu bemerken, was unter I. bemerkt ist. Nur das sei noch gesagt, daß die Gemeinde solche Irrenden nicht etwa bannen kann, sondern ihre Verbindung mit der Gemeinde als gelöst anzusehen hat, da sie selbst die Trennung schon vollzogen haben.

III.

Kein rechtgläubiger Christ, kein rechtgläubiger Diener am Wort, keine rechtgläubige Gemeinde, keine rechtgläubige Synode darf irgendwie den Schein der kirchlichen Einigkeit mit Falschgläubigen erwecken. 1 Thess. 5, 22. 1 Tim. 5, 22 („Mache dich auch nicht teilhaftig fremder Sünden").

Auch hiezu ist dasselbe zu bemerken, was unter I. bemerkt ist.

a. Ein rechtgläubiger Christ darf falschgläubigen Gottesdiensten nicht so beiwohnen, daß er an denselben teilnimmt oder teilzunehmen scheint.

Hiemit ist nicht ausgeschlossen, daß er mal einen falschgläubigen Gottesdienst besuchen mag, wenn er hören will, was da gepredigt wird, oder sehen will, wie es da zugeht. Ebenso mag er einem falschgläubigen Leichengottesdienst beiwohnen. Er hat aber in beiden Fällen seine Bekenntnisstellung auf angemessene Weise zu wahren.

b. Ein rechtgläubiger Diener am Wort darf weder der Vertreter eines falschgläubigen Predigers sein, noch mit einem solchen gemeinschaftlich amtieren.

Hiemit ist nicht ausgeschlossen, daß er einer falschgläubigen Gemeinde, wenn dazu aufgefordert, eine Predigt halten mag. Doch muß er dann von vornherein seine Bekenntnisstellung wahren. Und am angemessensten ist es, wenn er in seiner Predigt die in der falschgläubigen Gemeinde verleugnete Wahrheit betont und säuberlich darlegt.

c. Eine rechtgläubige Gemeinde und Synode darf nicht mit Falschgläubigen gemeinsam kirchliche Liebestätigkeit üben oder sonst auf irgendeine Weise sich kirchlich mit ihnen zusammenstellen.

Hiemit ist nicht ausgeschlossen, daß einzelne rechtgläubige Christen mit einzelnen Falschgläubigen und auch mit Ungläubigen zusammen sich an Werken beteiligen, durch welche einer öffentlichen Not abgeholfen oder sonst etwas Gemeinnütziges getan wird.

IV.

Ein rechtgläubiger Christ, ein rechtgläubiger Diener am Wort, eine rechtgläubige Gemeinde, eine rechtgläubige Synode darf den unter III. gezeichneten Schein der kirchlichen Einigkeit am allerwenigsten mit solchen Falschgläubigen erwecken, welche den Namen der rechtgläubigen Kirche tragen, sich also „evangelisch-lutherisch" nennen.

Hier ist die Versuchung zur Bekenntnisuntreue am größten.

Hier ist die Schmach, welche die treuen Bekenner trifft, am bittersten und empfindlichsten.

Hier soll sich die Bekenntnistreue am meisten erweisen.

Denn hier ist das Ärgernis und der Schade, der durch Bekenntnisuntreue angerichtet wird, am allernäch-

sten und größten: hier werden diejenigen Christen der rechtgläubigen Kirche, welche an Erkenntnis schwach und dabei lau sind — und ihre Zahl ist jetzt groß —, dazu angeleitet und darin bestärkt, daß sie die Alleingeltung des göttlichen Wortes mißachten und alle Lehrunterschiede „Haarspalterei" nennen. Ja, hier wird solches Ärgernis der ganzen rechtgläubigen Kirche gegeben, die ganze rechtgläubige Kirche mit solchem Schaden bedroht.

Hier wird die Unionisterei recht eigentlich gezeugt und geboren und genährt und großgezogen.

V.

All dies ändert oder schädigt nicht im Geringsten das, was in der ersten Betrachtung gesagt ist. Im Gegenteil: gerade um die eine heilige christliche Kirche auch in den falschgläubigen Kirchen zu erhalten, das heißt, um das Licht der göttlichen Wahrheit mitten in der Finsternis falscher Lehre doch noch leuchten zu lassen, muß die rechtgläubige Kirche desto fester halten an dem Bekenntnis der Wahrheit und sich in jeder Weise von aller falschen Lehre und kirchlichen Gemeinschaft mit Falschgläubigen scheiden. Phil. 2, 15. 16. Matth. 5, 14.

VI.

All das in dieser Reihenfolge Gesagte versteht, beherzigt und befolgt nur der „Geistliche", der die Erkenntnis der göttlichen Wahrheit und Christi Sinn hat. Andern ist es eine Torheit. 1 Kor. 2, 14—16.

* * *

Wir wollen jetzt einen kurzen Rückblick tun auf das, was wir in dieser Reihenfolge gesehen haben.

1. Die eine heilige christliche Kirche, die Gemeinde der Heiligen, findet sich auch in all den falschgläubigen Kirchen, die sich in ihrer öffentlichen Lehre noch auf den einigen Grund des Heils gründen, welcher ist JEsus Christus. Jeder rechtgläubige Christ, der auch zugleich wahrhaft gläubig ist, freut sich hoch und dankt Gott, daß er auch da Brüder und Schwestern in Christo und Miterben der ewigen Seligkeit hat.

2. Hiebei ist aber das Folgende wohl zu merken. Der christliche Glaube und die christliche Lehre und das christliche Bekenntnis kann und darf sich auch in jedem einzelnen Stücke nur und allein auf die Heilige Schrift gründen. Wenn menschliche Weisheit und Gedanken des menschlichen Herzens in Sachen des christlichen Glaubens und der christlichen Lehre und des christlichen Bekenntnisses irgendwie mitreden, so kommt Finsternis in das Licht. Warum das? Weil alles, was Gott zu unserem Heil offenbart hat, ein im Herzen Gottes verborgenes — nun aber offenbartes — Geheimnis ist und weil menschliche Weisheit und menschliches Herz dem stracks entgegen sind. Wie können und dürfen die da also mitreden?

3. Gott hat die eine heilige christliche Kirche und jeden einzelnen Teil derselben (Gemeinde, Synode) dazu berufen, die göttliche Wahrheit in jedem Stücke lauter und rein und unvermischt und unverfälscht zu bewahren: zu glauben und zu lehren und zu bekennen. Wer daher durch Gottes Gnade die göttliche Wahrheit in jedem Stücke recht erkennt und hat, der darf nicht irgendwie in kirchlicher Gemeinschaft mit Falschgläubigen stehen.

4. So hat sich denn um des heiligen und verheißungsvollen Bekenntnisses willen jeder rechtgläubige Christ, jeder rechtgläubige Diener am Wort, jede rechtgläubige Gemeinde, jede rechtgläubige Synode kirchlich

aufs reinlichste und strengste zu scheiden von allen Falschgläubigen und besonders von denen, die in bestrickender Weise den Namen der rechtgläubigen Kirche tragen, sich „evangelisch-lutherisch“ nennen. Und hiedurch wird die frohe Wahrheit, daß es auch in den falschgläubigen Kirchen Brüder und Schwestern in Christo gibt, nicht geschädigt, sondern vielmehr erhalten, gefördert und vermehrt.

Der Christ, welcher die Wahrheit recht erkennt und Christi Sinn hat, hält sich heilig fern von aller und jeder Unionisterei.

---

4. Reihenfolge:

Logen.

---

1. Betrachtung.

Text: 1 Joh. 4, 1—3.

Vers 1. — Der Apostel des HErrn ermahnt uns Christen, nicht jedem „Geist", das heißt, nicht jeder in der Welt auftretenden Lehre und deren Lehrern zu glauben, sondern vielmehr die „Geister", die Lehren samt ihren Lehrern zu prüfen, ob sie von Gott sind. „Denn es sind viel falsche Propheten ausgegangen in die Welt."

Vers 2. — Woran sollen wir den Geist Gottes erkennen? Woran sollen wir erkennen, ob ein „Geist" von Gott ist? Hieran: Ein jeglicher „Geist", der bekennt, daß JEsus Christus in das Fleisch gekommen ist, das heißt, daß der von den Aposteln nach seiner Person und nach seinem Werk verkündigte JEsus der im Alten Testament verheißene HErr Messias ist, der ist von Gott.

Vers 3. — Und ein jeglicher „Geist", der das nicht bekennt, der ist nicht von Gott. Das ist vielmehr der „Geist" des Antichrists, von welchem „Geist" der Apostel schon vorher (Kap. 2, 18) gesagt hat, daß er kommen werde und, wie er jetzt wiederholt, jetzt schon in der Welt sei, jetzt, zu der Apostel Zeit. Auch der Apostel Paulus hatte den Thessalonichern dasselbe geschrieben. 2 Thess. 2.

Darum sollen wir Christen wahrlich nicht einem jeglichen Geist glauben, sondern die Geister in der angegebenen Weise sorglichst prüfen, ob sie von Gott sind oder nicht. Eben hiezu ermahnt auch der Apostel Paulus. 1 Thess. 5, 21.

Hierauf gründen wir das Folgende.

I.

Vor 200 Jahren sind die **Logen** mit einem ihnen eigenen „Geist" in der Welt aufgetreten, haben seitdem stetig zugenommen und überfluten jetzt die Welt. Wir Christen haben daher die heilige Pflicht, den „Geist" der Logen zu prüfen, ob er von Gott ist oder nicht.

Wir wollen aber nur von der Loge der **Freimaurer** reden. Denn das ist die älteste und urbildliche Loge. Alle andern Logen sind Nachbildungen derselben.

II.

Der Name „Loge".

„Loge" ist ein französisches Wort und bedeutet eigentlich ein nach einer Seite hin offenes kleines Gemach. „Portierloge". „Theaterloge" (box).

„Loge" ward aber auch die Bauhütte genannt, in welcher die Maurer oder Steinhauer bei schlechtem Wetter Arbeit taten.

Im Mittelalter mußten für die Errichtung der mächtigen und herrlichen Kirchen und anderer Gebäude Maurer und Steinhauer von anderswoher beschafft werden, weil man an Ort und Stelle deren nicht in genügender Menge oder nicht von genügender Geschicklichkeit hatte. So zogen denn solche in Truppen oder „Klicken" von Ort zu Ort und wohnten in den Bauhütten oder „Logen".

Und bald wurden solche Truppen oder Klicken selbst Bauhütten oder „Logen" genannt.

Später wurden die Zünfte der Maurer und Steinhauer Bauhütten oder „Logen" genannt.

Im Jahre 1459 vereinigten sich die deutschen Zünfte der Maurer und Steinhauer und nahmen eine gemeinsame Konstitution an.

Das ist der Name „Loge" nach seiner Herkunft.

III.

Der Name „Loge der Freimaurer".

Im Jahre 1717 bildete sich in England ein „Orden", eine Gesellschaft, welche sich „Loge der Freimaurer" nannte. Diesen Namen adoptierte dieser Orden von den Maurern und Steinhauern. „Loge" nannte er sich wie diese. „Freimaurer" nannte er sich, weil er frei von allen hergebrachten Vorurteilen in der Welt etwas Neues errichten wollte.

Das ist der Name „Loge der Freimaurer" nach seiner Herkunft.

IV.

Was ist die Loge der Freimaurer?

a. Eine Gesellschaft (society).

b. Ein Bruderbund (fraternal society).

c. Eine geheime Gesellschaft (secret society).

d. Eine geschworene Gesellschaft. Die Glieder schwören, die Geheimnisse der Loge zu bewahren, treu zur Loge zu halten, ihre Zwecke zu fördern, ihren Gesetzen und Beschlüssen gehorsam zu sein und auf jede Weise sich untereinander zu helfen.

e. Eine Gesellschaft **mit religiösen Grundsätzen, Zielen und Gebräuchen.**

Das bisher Gesagte fassen wir so zusammen: Die Loge der Freimaurer ist ein geheimer geschworener Bruderbund mit religiösen Grundsätzen, Zielen und Gebräuchen.

Auf diesen letzten Punkt wollen wir unsere ganze Aufmerksamkeit richten. Denn unser Text gebietet uns, die Loge der Freimaurer eben daraufhin zu prüfen.

2. Betrachtung.

Text: 1 Joh. 4, 1—3.

I.

Die Loge der Freimaurer hat religiöse Grundsätze, Ziele und Gebräuche.

Das haben wir in voriger Betrachtung gesagt.

Und es ist so. Man kann geradezu sagen: Die Loge der Freimaurer ist eine religiöse Gesellschaft. Wir sagen nicht: Sie ist eine Religionsgesellschaft. Denn sie will nicht als eine Religionsgesellschaft neben andern solchen stehen. Und sie ist nicht exklusiv. Sie hat nichts dagegen, daß ihre Glieder irgendwelchen christlichen Kirchen oder Sekten angehören, oder Unitarier oder Juden oder Heiden sind, oder auch zu gar keiner Religionspartei gehören. Ja, sie hat nichts dagegen, wenn ihre Glieder, außerhalb der Loge irgendeine religiöse Meinung haben und vertreten.

Aber sie ist dennoch eine religiöse Gesellschaft. Sie hat als solche ihre eigene Religion. Sie hat religiöse Gebräuche. Sie hat ihre Kapläne. Sie hat ihr Ritual, das heißt, ihre Vorschrift für Zeremonien und auch religiöse Zeremonien. Sie hat religiöse Übungen, Gebete und dergleichen.

II.

Die Religion der Freimaurerloge ist aufs kürzeste wiederzugeben in drei Sätzen: **1. Gott, der große Baumeister des Weltalls, ist der Vater aller Menschen. 2. Alle Menschen sind Brüder. 3. Selig werden Menschen durch Rechttun.**

Die Freimaurer behaupten, das sei die Quintessenz, das Vorzüglichste, die eigentliche und letzte Summa aller Religionen; hierin stimmen alle Religionen schließlich

überein; dies halte die rechte Mitte zwischen allen Religionen; diese Religion könne, recht besehen, niemandes religiöses Gefühl verletzen, hiemit könne jeder zufrieden sein, er habe sonst eine religiöse Meinung, welche er wolle; in dieser Religion können und sollen alle Menschen übereinkommen, zu welcher Religionspartei sie auch sonst gehören und welche religiösen Sondermeinungen sie auch sonst haben mögen.

III.

Man nimmt in der Loge der Freimaurer trotzdem manches wahr, welches so aussieht, als ob ihre Religion die spezifisch, wesentlich christliche wäre.

Gewöhnlich — natürlich nicht in Ländern, wo eine Freimaurerloge vornehmlich oder nur Heiden zu Gliedern hat — liegt eine Bibel auf dem Altar oder Tisch; werden die Sitzungen vom Kaplan mit Verlesung eines Bibelabschnitts eröffnet; finden sich Bibelsprüche an den Wänden des Logentempels oder -saales. Im Ritual finden sich herrliche Texte aus dem Neuen Testament. Es kommt vor, daß der Name JEsu und der heiligen Dreieinigkeit in den religiösen Übungen und Ansprachen und in den feierlichen Sentenzen und Aussprüchen gebraucht wird. Die Loge hat nichts dagegen, daß der Pastor einer christlichen Gemeinde ihr Glied und Kaplan ist; sie hat auch nichts dagegen, daß bei dem Begräbnis eines ihrer Glieder ein nicht zur Loge gehörender Prediger mit amtiert und eine durchaus christliche Begräbnisliturgie gebraucht; sie weigert sich nicht, als Loge und mit ihren Logenabzeichen geschmückt in eine christliche Kirche zu ziehen und sich da, etwa an ihrem Stiftungsfeste, von dem Pastor eine Predigt halten zu lassen und einen Festgottesdienst zu haben.

Ja, die Loge der Freimaurer hat einen Seitenzweig, die Tempelritter (Knights Templar), in welchem man sich zur christlichen Religion bekennt, natürlich in nonsectarian, völlig unionistischer Weise. Dieser Seitenzweig ist für solche da, welche an der christlichen Religion hängen.

Durch all dies werden manche erkenntnisschwache Christen veranlaßt zu denken und zu sagen, daß die Religion der Freimaurer doch die christliche sei.

Warum hat die Freimaurerloge solche Dinge, die spezifisch christlich erscheinen? Weil in den zivilisierten Ländern das Christentum eine Macht geworden ist; weil viele Logenglieder immer noch am Christentum hängen; weil die Loge sich aus den christlichen Kirchen rekrutieren will; weil auch, wie man sagt, „das Christentum doch immerhin ein edlerer und reinerer Ausdruck der allgemeinen Weltreligion ist, als zum Beispiel das götzendienerische Heidentum". Aber wohlgemerkt: All dies spezifisch Christliche legt die Loge nicht nach dem eigentlichen, sondern nach dem Sinn ihrer allgemeinen Weltreligion aus, wie diese unter II. angegeben ist. Das wird jeder kundige Freimaurer voll und ganz bestätigen. — Es gibt natürlich Freimaurer, die nicht recht wissen, was ihre Loge lehrt; ebenso wie es in den christlichen Kirchen Glieder gibt, die nicht recht wissen, was ihre Kirche lehrt.

Die Loge der Freimaurer nimmt **nicht** an: daß die Bibel Gottes Wort ist; daß Gott dreieinig ist; daß JEsus Christus wahrer Gott und Mensch und der Welt Heiland ist; daß allein in Christo Heil für die Menschen ist; daß wir durch den Glauben an JEsum Christum, der für uns gekreuzigt und auferstanden ist, Vergebung der Sünden haben und Gottes liebe und gehorsame Kinder und selig werden.

Die Freimaurerloge hält JEsum Christum für einen Religionsstifter unter manchen andern. Sie redet von „Vater, Sohn und Heiligen Geist", ja; aber mit „Vater" meint sie das eine höhere Wesen, den Baumeister des Weltalls; mit „Sohn" meint sie den weisen edlen Lehrer JEsus; mit „Heiligen Geist" meint sie den Geist der Menschheit, der immer heiliger, vollkommener, gottähnlicher werden soll.

IV.

Das **Ziel** der Freimaurerloge ist die Beglückung der Menschheit.

Dies Ziel will die Loge auf 4 Stufen erreichen.

1. Stufe: Freie Aufklärung der Menschheit.

Die Loge will die Menschheit je mehr und mehr befreien von Unwissenheit, Irrtum und Aberglauben und ihr die Erkenntnis der Wahrheit geben. Die Menschheit soll je mehr und mehr geistig aufgeklärt und frei werden, sodaß sie sich je weniger und weniger betrügen und knechten läßt. Und dies Ziel soll grade durch die Religion der Loge erreicht werden. Die Menschheit soll dahin gebracht werden, daß sie erkennt, daß Gott der Vater aller Menschen ist, daß alle Menschen Brüder sind, daß Menschen selig werden durch Rechttun.

2. Stufe: Veredelung der Menschheit.

Durch die eben besagte freie Aufklärung soll die Menschheit je mehr und mehr einen edlen Sinn gewinnen, der sie zu edlem Wesen und edlen Werken treibt.

3. Stufe: Wahre Weltbürgerschaft aller Menschen.

Die Menschheit soll ihre immer wachsende freie Aufklärung und Veredelung dadurch zur Tat werden lassen, daß die einzelnen Menschen immer mehr und mehr wahre und nützliche Weltbürger werden.

4. Stufe: Verbrüderung aller Menschen.

Die ganze aufgeklärte, freie, veredelte, zur wahren Weltbürgerschaft gereifte Menschheit soll eine Gesellschaft von lauter Brüdern werden, die in Liebe sich die Hände reichen und gemeinsam ihr gegenseitiges Glück suchen und schaffen.

Auf diesen vier Stufen will die Loge der Freimaurer die Menschheit zur vollen Beglückung führen. Das ist das höchste Ziel der Loge. Und jede dieser Stufen soll grade durch die Religion der Loge bestiegen und dies Ziel durch ihre Religion erreicht werden.

Wenn du nun zu einem kundigen Freimaurer gehst und ihn unbefangen fragst: Ist das nicht euer Ziel?, so wird er freudig und leuchtenden Antlitzes sagen: Ja, das ist es!

Und dazu, um dies Ziel zu erreichen, ist die Freimaurerloge ein geheimer, geschworener Bruderbund.

Nun lies unsern Text.

Was dünkt dich?

Aber heute wollen wir nicht näher darauf eingehen zu sehen, wie die Loge der Freimaurer den Vergleich mit unserem Text aushält.

---

3. Betrachtung.

Text: 1 Joh. 4, 1—3.

Die Religion der Freimaurerloge nach Anweisung des Textes geprüft.

I.

„Daß Jesus Christus ist in das Fleisch gekommen" fehlt in der Religion der Loge.

Wir haben gesehen, daß die Religion der Freimaurerloge diese ist: 1. Gott, der große Baumeister des Weltalls, ist der Vater aller Menschen. 2. Alle Menschen sind Brüder. 3. Selig werden Menschen durch Rechttun.

„Daß JEsus Christus ist in das Fleisch gekommen", das bekennt die Loge **nicht**. Das fehlt in der Religion der Loge. Das fehlt nicht nur, sondern dafür ist in der Religion der Loge kein Platz, kein Platz gelassen.

Wo ist in der Religion der Loge ein Platz übrig dafür, „daß JEsus Christus ist in das Fleisch gekommen"? „Gott ist der Vater aller Menschen", sagt sie. Also sind alle Menschen Gottes Kinder. Was soll es dann noch, „daß JEsus Christus ist in das Fleisch gekommen"? „Alle Menschen sind Brüder", sagt sie. Also ist die ganze Menschheit eine große Gottesfamilie. Was soll es dann noch, „daß JEsus Christus ist in das Fleisch gekommen"? „Selig werden Menschen durch Rechttun", sagt sie. Dann mag also jeder Mensch rechttun! Was soll es dann noch, „daß JEsus Christus ist in das Fleisch gekommen"?

II.

Die Religion der Freimaurerloge ist widerchristlich, antichristisch.

Siehe Text Vers 3.

Der „Geist, der da bekennt, daß JEsus Christus ist in das Fleisch gekommen", der ist der Logenreligion ganz fremd, ja widerwärtig, ja mit derselben völlig unverträglich. Würde er irgendwie zur Geltung kommen, so würde die Logenreligion in jedem ihrer drei Hauptsätze zunichte werden. Und die Logenreligion verneint in jedem ihrer drei Hauptsätze, „daß JEsus Christus ist in das Fleisch gekommen".

Das wollen wir jetzt kurz zeigen.

Zum 1. Hauptsatz.

Gottes Geist lehrt: Gal. 3, 10. b. Und: Marc. 7, 20—23. Und: Eph. 2, 1—3. Das ist das Gesetz Gottes. Und Gottes Geist lehrt: Joh. 3, 16. Und: Joh. 1, 12—14. Das ist das Evangelium Gottes. Und Gottes Geist lehrt uns Christen sagen: 1 Joh. 5, 19.

Gott ist der Schöpfer aller Menschen, und in diesem Sinne kann man ihn den Vater aller Menschen nennen. Mal. 2, 10. Gott wollte und will auch gerne wirklich der Vater aller Menschen sein. Deshalb hat Gott seinen eingebornen Sohn Mensch werden lassen und für die Menschen in den Versöhnungstod gegeben, damit er, Gott, wirklich der Vater aller Menschen sein könnte. Aber so wollen nicht alle Menschen Gott zum Vater haben. So will ihn auch die Loge nicht zum Vater haben. Also ist ihr 1. Hauptsatz, daß Gott der Vater aller Menschen ist, widerchristlich, antichristisch.

Zum 2. Hauptsatz.

Gottes Geist lehrt: 1 Joh. 3, 10. a. Und: 1 Joh. 5, 19. Und: Matth. 10, 21. 22. Und: Matth. 25, 46.

Alle Menschen sind Brüder in Adam, weil sie alle von Adam abstammen. Und wir Christen wollen gerne Brüder aller Menschen in Christo sein. Aber so wollen nicht alle Menschen unsere Brüder sein.

Du siehst; daß auch der 2. Hauptsatz der Loge, daß alle Menschen Brüder sind, widerchristlich, antichristisch ist.

Zum 3. Hauptsatz.

Gottes Geist lehrt: Ps. 14, 2. 3. Pred. 7, 21. Jes. 64, 6. Ps. 143, 2. Und: Röm. 3, 20. Gal. 3, 10. Und: Gal. 2, 16. Eph. 2, 8—10. Röm. 3, 28.

Eigentlich und in Wahrheit gibt es nur zwei Religionen auf Erden.

Die eine Religion lehrt, daß Menschen durch Rechttun, durch eigen Werk und Verdienst vor Gott gerecht und selig werden. Hierin kommen alle Religionen überein, so viel ihrer sind, die nicht von Gott sind, sie mögen heidnisch oder muhammedanisch oder jüdisch oder auch christlich genannt werden — ja christlich, denn manche schmükken sich mit dem christlichen Namen. Und diese Religion ist die widerchristliche, antichristische Religion. Und das ist die Religion der Loge.

Die andere Religion lehrt, daß Menschen durch Christi Werk und Verdienst, das sie im Glauben ergreifen, vor Gott gerecht und selig werden. Diese Religion ist von Gott. Das ist die christliche Religion.

Du siehst, daß auch der 3. Hauptsatz der Loge, daß Menschen durch Rechttun selig werden, widerchristlich, antichristlich ist.

Also die Religion der Freimaurerloge ist widerchristlich, antichristisch.

---

4. Betrachtung.

Text: 2 Kor. 6, 14—18.

Gar freundlich und herzlich sucht der Apostel das willige Gehör der Christen in Vers 11—13. (Über diese Verse mehreres zu sagen ist hier nicht angebracht. Der griechische Text bietet einige nebensächliche Schwierigkeiten.)

Vers 14. a. — Dann ermahnt er die Christen, nicht unter ein ihnen fremdes Joch zu kommen mit Ungläubigen. Wenn Christen mit diesen in religiösen Dingen und Bestrebungen, also in Werken des Unglaubens, gemeinsame Sache machen, dann ist es grade, als wenn man ein edles Roß mit einem störrigen Ochsen unter ein Joch

spannte, welches Joch doch nur für den Ochsen paßt, aber für das Roß garnicht paßt, ihm völlig fremd ist. So sollen Christen nicht unter ein ihnen fremdes Joch kommen mit Ungläubigen.

Vers 14. b—16. a. — Der Apostel stellt Fragen, die er verneint haben will. Siehe die Gegensätze!

Vers 16. b. — Nachdem er zuletzt gefragt hat: „Was hat der Tempel Gottes für Gleichheit mit den Götzen?", sagt er nun: „Ihr aber seid der Tempel des lebendigen Gottes." Hiefür führt er 3 Mose 26, 12 an.

Vers 17. a. — Darum mahnt er die Christen, aus der Mitte der Ungläubigen auszugehen und sich abzusondern und kein Unreines anzurühren. Hiefür benutzt er das Schriftwort Jes. 52, 11. Dies Ausgehen und Absondern ist nicht in mönchischem Sinne zu fassen, sondern so, daß Christen in religiösen Dingen und Bestrebungen nicht gemeinsame Sache machen und nicht Gemeinschaft haben sollen mit den unfruchtbaren Werken der Finsternis: sie sollen mit Ungläubigen hierin weder in Reih und Glied stehen noch sich den Schein geben, als tuen sie das.

Vers 17. b. 18. — Wenn Christen dem gehorsam sind, so gilt ihnen diese Verheißung des allmächtigen HErrn. Hiefür benutzt der Apostel Schriftworte wie Jes. 43, 6. Jerem. 31, 9; 32, 38. Hosea 1, 10.

Zum Text lies Ps. 1, 1. 2. 2 Joh. 10. 11. Matth. 7, 15. Röm. 16, 17. Eph. 5, 11.

Auf unsern Text gründen wir das Folgende.

I.

Der allmächtige Gott und HErr, der liebe Vater seiner lieben Kinder, will nicht haben, daß eins seiner Kinder zur Loge gehört.

Du hast gesehen, daß die Loge ein geheimer geschworener Bruderbund ist, der Religion treibt. Du hast gesehen, daß die Religion der Loge eine widerchristliche, antichristische Religion ist. Du hast eben gehört, was Gott in unserem Text sagt. Wenn du nun ein Kind Gottes bist, ist es dir dann nicht klar, daß du nicht zur Loge gehören darfst? daß kein Kind Gottes zur Loge gehören darf?

Oft hört man Christen sagen: „Unsere Gemeinde will nicht haben, daß eins ihrer Glieder zur Loge gehört, und auch unsere Synode will das nicht haben." Das ist nun zwar richtig. Aber warum will unsere Gemeinde und unsere Synode nicht haben, daß eins ihrer Glieder zur Loge gehört? Weil **Gott** es nicht haben will. Unsere Gemeinde und unsere Synode ist eine christliche Gemeinde und Synode, und die Loge ist eine widerchristliche Gesellschaft. Also will Gott nicht haben, daß ein Gemeinde- und Synodalglied zur Loge gehört, und deshalb will auch unsere Gemeinde und unsere Synode es nicht haben.

Wenn ein Christ nicht erkennt, daß Gott nicht haben will, daß er zur Loge gehört, und nur deshalb von der Loge fern bleibt, weil seine Gemeinde und Synode es nicht haben will, so ist er ein trauriger Menschenknecht. Und wenn eine Gemeinde und Synode nicht zeigt und klar beweist, daß Gott nicht haben will, daß ein Christ zur Loge gehört, sondern das nur schlechthin verbietet, so richtet die Gemeinde und Synode Menschenherrschaft auf und handelt ganz gesetzlich. Denn die Gemeinde und die Synode hat nicht das geringste Recht, etwas zu verbieten, was Gott nicht verbietet. Kol. 2, 20—22.

Aber wie kommt es denn, daß so viele Kirchen und sogar lutherisch sich nennende Kirchenkörper ihre Glieder ruhig Logenglieder sein lassen? — Das kommt daher, weil diese entweder lau und flau sind und das Wort Got-

tes nicht respektieren, oder weil sie von Gottes Wort und ihrem eigenen von früherher auf Papier stehenden Bekenntnis abgefallen sind und dieselbe widerchristliche und antichristische Religion haben wie die Loge. Und wenn Pastoren und sogar lutherisch sich nennende Pastoren die Loge preisen und ihren Gemeindegliedern raten, in die Loge einzutreten, so kann das nur daher kommen, daß sie selbst die antichristische Religion der Loge haben, sie mögen sich nennen, wie sie wollen, und ihr auf Papier stehendes Bekenntnis mag sein, was es wolle.

Wie kommt es aber, daß viele Christen zur Loge gehören, die in ihrem Herzen nicht die Religion der Loge, sondern die christliche Religion haben?

Das mag verschiedene Ursachen haben.

Vielleicht ist es ihnen nicht klar, was es mit der Logenreligion auf sich hat, und sind sie nur um äußerlicher Vorteile willen der Loge beigetreten, besuchen auch die Versammlungen der Loge selten oder garnicht. — Das wäre freilich gegen Eph. 5, 10 und 15 gehandelt.

Vielleicht sind sie sehr schwach in christlicher Erkenntnis und meinen, sie können ja bei ihrer christlichen Überzeugung bleiben, die Loge möge lehren und tun, was sie wolle. — Das wäre aber gradenwegs gegen unsern Text.

Vielleicht sind sie laue und flaue Christen, die nur ihrer Neigung folgen und auf das Wort Gottes garnicht ernstlich achten. — Denen gilt dann Offenb. 3, 16.

Nun mag aber die Frage gestellt werden: Wie kommt es, daß auch unsere Pastoren und Gemeinden ihre Glieder ruhig bei der Loge lassen?

Hierauf die folgende Antwort.

Wenn irgendwelche von unseren Pastoren und Gemeinden ihre Glieder „ruhig bei der Loge lassen", so handeln sie stracks gegen Gottes Willen und scheuen das Kreuz Christi und fallen unter Gottes Gericht.

Wenn aber, wie es denn der Fall ist, in manchen unserer Gemeinden Logenglieder sind, so ist damit nicht gesagt, daß unsere Pastoren und Gemeinden sie „ruhig bei der Loge lassen". In vielen Fällen sind in einer Gemeinde, die mit unserer Synode neu in Verbindung getreten ist, Logenglieder gewesen. Und wenn unsere Pastoren und Gemeinden diese eine Zeitlang tragen und zu belehren suchen, so darf man nicht sagen, daß sie sie „ruhig bei der Loge lassen".

Über die Behandlung solcher Logenglieder werden wir in einer folgenden Betrachtung reden.

II.

Kein wahrer Christ kann Logenbruder werden oder bleiben.

Dies ist aus unserem Text und den beigefügten Schriftstellen so klar, daß wir diesen und diese nur wieder zu betrachten brauchen.

---

5. Betrachtung.

Text: 2 Kor. 6, 14—18.

Keine wahrhaft christliche Gemeinde kann Logenglieder aufnehmen.

In der vorigen Betrachtung haben wir erkannt, daß Christen und Kinder Gottes nicht Logenglieder werden oder bleiben können. Ebenso erkennen wir aus diesem Text, daß eine wahrhaft christliche Gemeinde Logenglieder nicht in ihre Mitte aufnehmen kann.

Wir gehen hiebei von drei verschiedenen Voraussetzungen aus.

1. Wenn der Logenbruder, welcher der Gemeinde beitreten will, ausgesprochenermaßen mit der Logenreligion übereinstimmt.

Dann ist er ja kein Christ, sondern ein Widerchrist. Wie kann die Gemeinde ihn aufnehmen?

Schier zum Überfluß lies den Text und 2 Joh. 7—11 und Röm. 16, 17 und Eph. 5, 11 und 1 Kor. 5, 11 („Abgöttischer"). 13. b.

2. Wenn der Logenbruder, welcher der Gemeinde beitreten will, sagt, daß er der Logenreligion nicht beistimmt, und den christlichen Glauben bekennt.

Dann muß er, ehe er in die Gemeinde aufgenommen wird, aus der Loge austreten. Denn dann gilt ihm der Text und Ps. 1, 1. 2 und 2 Joh. 7—11 und Matth. 7, 15 und Röm. 16, 17 und Eph. 5, 11 und 1 Kor. 5, 11. Und die Gemeinde, ehe sie ihn aufnimmt, muß darauf sehen, daß er diesen Worten Gottes gehorsam ist; ebenso wie sie darauf sieht, daß ihre Glieder diesen Worten Gottes gehorsam sind und nicht in die Loge eintreten.

Welcher Widersinn wäre es, ihn erst aufzunehmen und dann darauf zu sehen, daß er aus der Loge austritt!

3. Wenn der Logenbruder, welcher der Gemeinde beitreten will, den christlichen Glauben bekennt und sagt, daß er von der Logenreligion nichts wisse, da er nur um äußerlicher Vorteile willen sich habe überreden lassen, in die Loge einzutreten, und deren Versammlungen seitdem selten oder nie besucht habe.

Dann erinnere die Gemeinde ihn an das, was er durch seine Aufnahme in die Loge ja weiß, daß nämlich die Loge ein geheimer und geschworener Bruderbund ist. Und sie zeige ihm, daß die Loge Religion treibt und welches diese Religion ist. Und dann halte sie ihm den Text vor und 2 Joh. 7—11 und Matth. 7, 15 und Röm. 16, 17 und Eph. 5, 11 und 1 Kor. 5, 11 und Ps. 1, 1. 2. Und

wenn er dann sein Bekenntnis des christlichen Glaubens mit der Tat beweist und aus der Loge austritt, so nehme sie ihn auf.

Es wäre derselbe Widersinn, der unter 2. gezeigt ist, wenn die Gemeinde ihn erst aufnähme und dann das Besagte mit ihm täte.

Aber dies Besagte muß die Gemeinde nicht in kurzer, kalter und also verletzender und abstoßender Weise mit ihm tun. Die Gemeinde, beziehungsweise deren Vertreter, muß mit einem solchen handeln, wie der liebe barmherzige Heiland mit ihm handeln würde und wie die Bruderliebe es erfordert — die Bruderliebe, denn nach seinem Bekenntnis hat die Gemeinde ihn für einen Bruder in Christo zu halten, wenn auch seiner Aufnahme in die Gemeinde seine Logengliedschaft noch im Wege steht.

Es ist dies genau so, als wenn ein Glied einer falschgläubigen Gemeinde sich zur Aufnahme in die rechtgläubige Gemeinde meldet und den rechten Glauben bekennt und sagt, daß es von der falschen Lehre seiner Kirche nichts wisse und nur durch allerlei Umstände und Beredungen in die betreffende Gemeinde gekommen sei. Ein solcher ist doch auch für einen Bruder in Christo zu halten, aber, ehe er in die rechtgläubige Gemeinde aufgenommen wird, so zu belehren, daß er der falschgläubigen Gemeinde und Kirche absagt. Könnte er in die rechtgläubige Gemeinde aufgenommen werden, solange er noch zu der falschgläubigen Gemeinde gehört und etwa gar gehören will?

Wenn eine christliche und rechtgläubige Gemeinde durch vorschnelle Aufnahme von Logengliedern sich lax zeigt sowohl im Reinhalten des christlichen Bekenntnisses als auch in der Bewahrung ihres Bestandes vor fremdartigen Elementen, so gilt ihr das doppelte und in beiderlei Beziehung gesprochene Strafwort: „Ein wenig Sauerteig versäuert den ganzen Teig.“ Gal. 5, 9 und 1 Kor. 5, 6. Auch gilt hier das Mahnwort: 1 Tim. 5, 22.

Und wenn du sehen willst, wie sehr der liebe barmherzige Heiland das bestätigt, was in dieser Betrachtung gesagt ist, so lies Luc. 9, 57—62.

---

6. Betrachtung.

Texte: 2 Kor. 6, 14—18. Tit. 3, 10. 11. 2 Thess. 3, 14. 15.

Den ersten Text haben wir verstanden. —

Tit. 3, 10. 11. — Ein „ketzerischer" Mensch ist ein Mensch, der solche falsche Lehre erwählt hat, daß er sich dadurch vom christlichen Glauben getrennt hat. Einen solchen Menschen sollte Titus meiden, nachdem er ihn einmal und abermal ermahnt, gewarnt hatte, und sollte wissen, daß ein solcher verkehrt, verderbt ist und sündigt als einer, der sich selbst verurteilt hat. Es ist selbstverständlich, daß Titus auch die kretensischen Christen anleiten sollte, einen solchen Menschen zu meiden, nichts mit ihm zu schaffen zu haben. —

2 Thess. 3, 14. 15. — In der Gemeinde zu Thessalonich gab es Christen, die unordentlich, nicht nach christlicher Ordnung wandelten, nämlich nichts arbeiteten, sondern statt dessen Vorwitz trieben, sich mit Dingen beschäftigten, die sie nichts angingen, und, wie man zu sagen pflegt, ihre Nase in alles hineinsteckten. Solchen gebot der Apostel durch seinen Brief und ermahnte sie durch unsern HErrn JEsum Christum, daß sie mit stillem Wesen arbeiten und ihr eigenes Brot essen sollten, daß sie also von ihrer Vorwitzigkeit ablassen und sich ihre Nahrung mit ihrer Hände Arbeit verdienen sollten. Und der Apostel vermahnte die thessalonichschen Christen insgesamt, unverdrossen das zu tun, was gut ist, was Christen wohlansteht. (Vers 11—13.) Dann fährt der Apostel fort und schreibt die Worte unseres Textes. Vers 14 wollen

wir zuvörderst ganz genau aus dem griechischen Urtext übersetzen. Demgemäß lauten sie so: „Wenn aber jemand nicht gehorsam ist unserem Wort durch den Brief, den merkt an, nicht mit ihm zu verkehren, damit er beschämt wird." Hienach wäre der Sinn von Vers 14 der, daß die Christen jemand, der dem von dem Apostel durch diesen Brief geschriebenen Wort der Ermahnung nicht gehorchen wolle, in der Weise mit einem Merkmal versehen sollen, daß sie nicht mit ihm verkehren, nichts mit ihm zu schaffen haben.

Luther gibt das „durch den Brief" mit „durch einen Brief" wieder und zieht das zu dem „den merkt an" oder „zeigt an". Nach Luthers Übersetzung wäre dann die Meinung die, daß die Christen einen dem Wort des Apostels ungehorsamen Menschen durch einen Brief anzeigen sollten — wem? Das ist nicht gesagt. — Wir bemerken aber, daß dieser Unterschied in der Auffassung von keinem Belang und für unsere Sache von garkeiner Bedeutung ist.

Dann schreibt der Apostel in Vers 15 die für uns wichtigen Worte: „Doch haltet ihn nicht als einen Feind, sondern ermahnt ihn als einen Bruder."

Auf diese drei Texte gründen wir das, was wir nun fürder sagen.

I.

Eine wahrhaft christliche Gemeinde kann Logenglieder in ihrer Mitte nicht dulden.

In der vorletzten Betrachtung haben wir aus 2 Kor. 6, 14—18 erkannt, daß Christen und Kinder Gottes nicht in die Loge eintreten oder in ihr bleiben können. In der letzten Betrachtung haben wir aus 2 Kor. 6, 14—18 erkannt, daß eine wahrhaft christliche Gemeinde Logenbrüder nicht in ihre Mitte aufnehmen kann. Ebenso erken-

nen wir aus 2 Kor. 6, 14—18, daß eine wahrhaft christliche Gemeinde Logenbrüder in ihrer Mitte nicht dulden kann.

Wie? Wenn der Heilige Geist uns Christen zeigt, daß wir von der Loge ausgehen und uns von ihr absondern und kein Unreines anrühren sollen; und wenn der Heilige Geist anzeigt, daß wir daher nicht in die Loge eintreten können; ja, wenn der Heilige Geist uns verstehen macht, daß wir Logenbrüder nicht in die Mitte unserer Gemeinde aufnehmen können —: dürfen wir dann sagen, daß wir aber Logenbrüder in unserer Gemeinde dulden wollen, wenn sie nun einmal drin sind? Wäre das ein Ausgehen von der Loge? Würden wir uns dann von der Loge absondern? Würden wir dann kein Unreines anrühren? Wäre das nicht doch ein an einem fremden Joch Ziehen mit Ungläubigen? Hätte dann nicht doch das Licht Gemeinschaft mit der Finsternis, die Gerechtigkeit mit der Ungerechtigkeit, Christus mit Belial, der Gläubige mit dem Ungläubigen, der Tempel Gottes mit den Götzen? Könnten wir uns dann der wunderherrlichen Verheißung des allmächtigen HErrn getrösten, daß er unter uns wohnen und unter uns wandeln und unser Gott sein will und daß wir sein Volk sein sollen, daß er unser Vater sein will und daß wir seine Söhne und Töchter sein sollen?

O wir wissen, daß hier mancher ein Aber auf den Lippen hat. Doch man gedulde sich. Wir werden auf solches Aber bald kommen. Wir fragen jetzt nur: Muß es nach 2 Kor. 6, 14—18 nicht ganz feststehen, daß eine wahrhaft christliche Gemeinde Logenglieder in ihrer Mitte nicht dulden kann?

II.

Wenn ein Gemeindeglied ein Logenbruder ist oder wird und dabei die Religion und die Ziele der Loge ange-

nommen hat, so hat die christliche Gemeinde mit ihm nach Tit. 3, 10. 11 zu handeln.

Ein solcher ist ein ketzerischer Mensch. Er hat sich vom christlichen Glauben getrennt. Die Gemeinde soll ihn mit brünstigem Verlangen einmal und abermal ermahnen und warnen und von dem Irrtum seines Weges abzubringen und zum Glauben an JEsum Christum zurückzubringen suchen. Gelingt ihr das nicht, so soll sie ihn meiden, ihn aus ihrer Mitte hinaustun, indem sie aus Gottes Wort weiß, daß er verkehrt, verderbt ist und sündigt als einer, der sich selbst verurteilt hat.

Hier kann kein wahrer Christ ein Aber auf den Lippen haben.

III.

Wenn ein Gemeindeglied ein Logenbruder ist oder wird, dabei aber die Religion und die Ziele der Loge nicht angenommen hat, so hat die christliche Gemeinde mit ihm nach 2 Thess. 3, 14. 15 zu handeln.

Die Gemeinde hat ihn vor allem über die Religion und die Ziele der Loge aufzuklären und ihm dann zu zeigen, daß der allmächtige Gott und HErr, der liebe Vater seiner lieben Kinder, nicht haben will, daß eins seiner Kinder zur Loge gehört, daß daher kein wahrer Christ der Loge beitreten oder, wenn er in derselben ist, in ihr bleiben kann. Wie wir das in der vorletzten Betrachtung erkannt haben.

Vielleicht wird der Betreffende von so geringer christlicher Erkenntnis sein, daß er das nicht bald einsehen kann. Dann soll aber die Gemeinde ihn nicht ruhig hingehen lassen, sondern unermüdlich fortfahren, ihn in vorbesagter Weise zu belehren. Und sie soll ihn sich anmer-

ken, ihn gleichsam mit einem Merkmal versehen, und soll nicht etwa mit ihm verkehren, als wenn garnichts gegen ihn vorläge. Würden die Christen der Gemeinde mit ihm verkehren, als wenn garnichts gegen ihn vorläge, so würde er denken, es sei garnicht so schlimm, daß er zur Loge gehöre, es sei vielleicht nur der Pastor und etliche andere Gemeindeglieder, die so streng darüber urteilen. Welchen Zweck soll das also haben, daß die Christen der Gemeinde nicht mit ihm verkehren, wie sie mit andern Christen verkehren? Damit er schamrot wird, damit er sich schämt, damit er fühlt, daß er nicht nach christlicher Ordnung wandelt, nicht mit seinen Brüdern in Reih und Glied steht, damit er der Belehrung mehr ernstes Gehör gibt. Sollen die Christen schon so handeln mit einem Bruder, der nichts arbeitet, sondern Vorwitz treibt: wieviel mehr sollen sie so handeln mit einem Bruder, der zu der widerchristlichen Loge gehört!

Aber bei alledem sollen sie ihn nicht als einen Feind halten und behandeln, sondern als einen Bruder vermahnen. Und wenn man einen Bruder, einen christlichen Bruder vermahnt, so gehört viel Liebe dazu. Man darf bei dem Ermahnen nicht bitter werden. Und mit der Liebe muß die Geduld Hand in Hand gehen. Man darf nicht ungeduldig werden und den Bruder so bald aufgeben.

Wenn eine Gemeinde mit dem betreffenden Bruder so nach 2 Thess. 3, 14. 15 handelt, so kann sie es wohl tragen, wenn sie von andern Gemeinden etwa übel angesehen wird, weil sie einen Logenbruder in ihrer Mitte hat. Und ihr Pastor kann sich dann 1 Kor. 4, 1—5 aneignen.

Wenn aber eine Gemeinde samt ihrem Pastor 2 Thess. 3, 14 außer Acht läßt und sich fälschlich hinter Vers 15 versteckt; wenn die Gemeinde zwar hie und da sagt: Man soll nicht zur Loge gehören! und wenn der Pastor zwar

hie und da gegen die Loge predigt und gar donnert; wenn aber Gemeinde und Pastor den Logenbruder nicht so behandeln, wie der Apostel des HErrn in dem Text sagt, dann wird die Gemeinde samt ihrem Pastor von andern Gemeinden mit Recht übel angesehen. Und der HErr sieht sie auch übel an.

Gott gebe unsern Gemeinden samt ihren Pastoren seinen Heiligen Geist, daß sie vor Lauheit und Heuchelei behütet werden und den mit Liebe und Geduld gepaarten Gotteseernst haben und beweisen! Dann wird es wohl bei uns stehen.

Ist noch ein Aber auf den Lippen? — Wenn noch, so hoffen wir in der nächsten und letzten Betrachtung dem genugzutun.

---

7. Betrachtung.

Zwei Schlußworte.

Texte: Eph. 5, 11—16. 1 Tim. 5, 22. b.

I.

Wir wollen Eph. 5, 11—16 betrachten.

Vers 11. — Der Apostel des HErrn ermahnt uns Christen, nicht Gemeinschaft zu haben mit den Werken der Finsternis, des Unglaubens, die unfruchtbar, heillos, verderblich sind, sie vielmehr zu strafen. Es ist nicht genug, daß Christen sich fern halten von diesen Werken; nein, sie sollen dieselben auch strafen, sie sollen ihre Stimme gegen dieselben erheben und sollen es klar machen, daß dieselben böse und ungöttlich sind.

Vers 12. 13. — In diesen Versen wird begründet, daß es Christenpflicht ist, die unfruchtbaren Werke der Finsternis zu strafen. In Vers 12 findet sich nur die

Einleitung zu dieser Begründung. Es wird da gesagt, daß das, was heimlich von den Ungläubigen geschieht, schändlich auch nur zu sagen oder auszusprechen ist. Da aber gesagt ist, daß Christen das strafen sollen, so müssen Christen es auch in rechter Weise sagen. In Vers 13 sagt der Apostel nun eigentlich, warum es Christenpflicht ist, die unfruchtbaren Werke der Finsternis zu strafen. Diese unfruchtbaren Werke der Finsternis nämlich, einerlei ob sie öffentlich oder heimlich geschehen, werden als das, was sie sind, offenbar, wenn sie vom Licht, von den Kindern des Lichts mit dem Lichte des göttlichen Wortes, gestraft werden. Denn das ist doch eine bekannte Tatsache, daß alles, was offenbar gemacht wird, Licht ist. Hier ist „Licht" in einem andern Sinn gebraucht, als eben vorher. Hier heißt „ist Licht": ist ans Licht gezogen, in sein wahres Licht gestellt. Gott will von uns Christen haben, daß wir die unfruchtbaren Werke der Finsternis strafen, damit sie ans Licht gezogen, in ihr rechtes Licht gestellt werden.

Vers 14. — „Darum heißt es" — wo? Das ist nicht gesagt. Vielleicht in einem alten uns jetzt unbekannten Hymnus. „Darum heißt es: ‚Wache auf, der du schläfst, und stehe auf von den Toten, so wird (wie es nun im Griechischen schön heißt:) Christus dir leuchten.'" Wenn wir Christen die unfruchtbaren Werke der Finsternis, des Unglaubens, mit Gottes Wort strafen und so als das, was sie in Wahrheit sind, offenbar machen, dann mag es doch durch Gottes Gnade und die Kraft des Wortes Gottes geschehen, daß ein Ungläubiger aus seinem geistlichen Schlafe und Tode aufwacht und aufsteht, sodaß Christus, die wahre Sonne, ihm dann leuchtet. Wie sehr ist es also Christenpflicht, die Werke der Finsternis zu strafen!

Vers 15. 16. — Das „nun" setzt diese Verse in Beziehung zu dem eben Gesagten. Weil wir Christen den

hohen Beruf haben, die Werke der Finsternis zu strafen, um die Ungläubigen für Christum zu gewinnen, so sollen wir zusehen, daß wir genau christlich wandeln, nicht als geistlich Unweise sondern als geistlich Weise, und sollen dabei die Zeit auskaufen, jede sich uns bietende Gelegenheit wahrnehmen, die Werke der Finsternis zu strafen; denn wir leben in einer bösen Zeit, die das schwer macht.

Auf diesen Text ist ganz klärlich unser erstes Schlußwort gegründet:

Wir Christen sollen nicht nur alle Gemeinschaft mit den widerchristlichen Werken der Loge meiden, sondern wir haben, was mehr ist, den heiligen Beruf, dieselben zu strafen und als das, was sie in Wahrheit sind, offenbar zu machen, damit die verblendeten Logenglieder für Christum gewonnen werden. Um diesen unsern Beruf zu erfüllen, müssen wir selbst aber wahrhaft christlich und geistlich wandeln und in dieser bösen Zeit jede sich uns bietende Gelegenheit wahrnehmen, um wider das Logenwesen zu zeugen. 1 Petr. 2, 9.

II.

Unser zweiter Text, 1 Tim. 5, 22. b. lautet: „Mache dich nicht teilhaftig fremder Sünden."

Das heißt im Neuen Testamente:

a. Durch Aufnahme und Grüßen eines Irrlehrers in Gemeinschaft treten mit seinen bösen Werken. (2 Joh. 10. 11.)

b. Durch Bleiben in Babel, nämlich in der Kirche des Antichrists, in Gemeinschaft treten mit den Sünden derselben und von ihren Plagen empfangen. (Offenb. 18, 4.)

Was sagt nun der Text? Dies:

Timotheus, der Gehilfe des Apostels Paulus, sollte sich nicht teilhaftig machen fremder Sünden dadurch, daß er kirchlich brüderliche Gemeinschaft hatte mit solchen, mit denen er nach Gottes Wort solche Gemeinschaft nicht haben durfte.

Das, was dem Timotheus gesagt wurde, galt selbstverständlich auch der Gemeinde zu Ephesus, welche Timotheus leitete.

Wenn eine Gemeinde jemand zu bald in ihre Mitte aufnimmt, wenn sie sich nicht vorher davon überzeugt, daß derselbe nach Gottes Willen in ihre Mitte gehört, so ist sie lax, lau und flau in Bezug auf den Willen Gottes, und so werden die Sünden des zu bald Aufgenommenen ihr zugerechnet.

Auf 1 Tim. 5, 22 gründen wir den unanfechtbaren Satz:

Wenn eine Gemeinde samt ihrem Pastor einen Logenbruder zu voreilig teilnehmen läßt an allen ihren Rechten, Gütern und Segnungen, so macht sie samt ihrem Pastor sich der Sünden des Logenbruders und der Loge selbst teilhaftig.

1 Tim. 5, 22 ist des HErrn Wort. Und das gilt. Und es darf kein Widersprechen gegen dasselbe bei Christen geben.

Nun wird natürlich gefragt: Was heißt aber „zu voreilig"?

Hierauf antworten wir: Wenn nicht vorher alles beachtet wird, was bisher aus Gottes Wort als zur Aufnahme eines Logenbruders erforderlich gezeigt ist. Man muß sich dessen wieder erinnern. (5. und 6. Betrachtung.)

Es sei hier vor einer verkehrten Meinung und Rede gewarnt. Es ist die, daß man meint und sagt, wenn sich ein Logenbruder als Christ erweise, so dürfe, ja so müsse

man ihn in die Gemeinde aufnehmen; denn die Gemeinde sei eigentlich eine „Gemeinde der Heiligen", zu welcher er doch auch als Christ gehöre; also müsse man ihn ohne Weiteres aufnehmen, auch wenn er bei der Loge bleiben wolle. — Das klingt schön, ist aber ein Trugschluß. Und daß es ein Trugschluß ist, ist aus zweierlei klar. Erstens: Gibt es nicht ganz gewiß wahre Christen in falschgläubigen Kirchen? Könnte man die in die rechtgläubige Kirche aufnehmen, wenn sie bei der falschgläubigen Kirche auch bleiben wollen? Nein. Zweitens: Wenn er ein wahrer Christ ist, wird er dann nicht aus der widerchristlichen Loge austreten? Gewiß. Also halte man darauf, daß er aus der Loge austritt, ehe man ihn in die Gemeinde aufnimmt. Ebenso wie man darauf hält, daß ein Glied einer falschgläubigen Kirche aus dieser austritt, ehe man es aufnimmt.

Auch das haben wir schon gesehen, wie ein Logenbruder, der schon zur Gemeinde gehört, zu behandeln ist. (6. Betrachtung.) Auch hier gilt der Text.

Aber schwer ist die Frage zu beantworten, unter welchen Umständen und wie lange ein solcher **zum heiligen Abendmahl zugelassen werden kann.**

Klar ist, daß beides nicht vom Pastor allein, sondern von der Gemeinde zu bestimmen ist. Denn der Pastor ist nicht Herr, sondern Diener der Gemeinde.

Klar ist ferner, daß der Logenbruder sich als ein aufrichtiger Christ erweisen muß, soweit Menschen das erkennen können, ehe überhaupt die Rede davon sein kann, daß er zum heiligen Abendmahl zugelassen wird.

Daß er vielleicht bisher zum heiligen Abendmahl zugelassen ist, das gibt weder ihm das Recht, seine Zulassung ohne Weiteres zu verlangen, noch hat die Gemeinde und der Pastor zu denken, daß er deshalb ohne Weiteres zugelassen werden muß.

Unter welchen Umständen kann ein Logenbruder, der schon zur Gemeinde gehört, zum heiligen Abendmahl zugelassen werden?

Wir wollen vor aller Antwort eine Geschichte erzählen. — Es war Beichtanmeldung. Es kam ein Mann, ein altes treues und bewährtes Gemeindeglied. Der Pastor setzte schon die Feder an, um seinen Namen in die Liste der Abendmahlsgäste einzutragen. „Halt!", sagte der Mann, „ich muß erst etwas bekennen." Und nun bekannte er, daß er in eine Loge eingetreten sei, weil ihm unter dieser Bedingung Hilfe aus einer geschäftlichen Klemme zugesagt und dann auch gegeben sei. Nun folgte eine Unterredung, deren Einzelheiten zu erzählen nicht nötig ist. Der Mann sah seinen Irrtum voll und ganz ein und versprach, sich das ihm nötige Geld anderswo zu verschaffen und sofort aus der Loge auszutreten. Der Pastor fragte nur noch, ob sein Eintritt in die Loge irgend jemandem in der Gemeinde bekannt sei. Und als der Mann sagte, niemand, nicht einmal seine Familie, wisse davon, nahm der Pastor die weggelegte Feder wieder auf und trug den Namen des Mannes in die Liste ein. — Das war ohne Zweifel recht.

Abgesehen nun von einem so völlig klaren Fall können wir nur dies sagen:

Wenn man einem solchen einfach sagte: Tritt aus der Loge aus, einerlei ob du das als Gottes Willen erkennst oder nicht, sonst wirst du nicht zum heiligen Abendmahl zugelassen —, so würde man in papistischer Weise das heilige Abendmahl als Zwangmittel gebrauchen, und der Betreffende, wenn er auch daraufhin aus der Loge austräte, wäre dann weder gebessert noch gefördert, sondern im Gegenteil noch schwächer in der Erkenntnis gemacht: er würde sich dann unmutig einem Kirchengesetz fügen.

Ein Logenbruder, der schon zur Gemeinde gehört, der sich auch als einen aufrichtigen Christen erweist, der gerne Gottes Willen tun will, der nur deshalb nicht aus der Loge austritt, weil er in großer Schwachheit der Erkenntnis nicht einsieht, daß das Gottes Wille ist —: der ist fein und treulich zu belehren, ehe er fürder zum heiligen Abendmahl zugelassen wird. Das liegt zwischen den Zeilen der eben erzählten Geschichte.

Will er diese Belehrung nicht aushalten, oder hat diese keinen Erfolg, so muß ihm gesagt werden, daß er nicht mehr zur rechtgläubigen Gemeinde gehören kann.

In den Bann ist er aber nur dann zu tun, wenn er sich schließlich durch sein Zurückweisen seelsorgerlichen Unterrichts und brüderlicher Ermahnung als einen Verächter des Wortes Gottes klar offenbart hat. Ist dies aber nicht der Fall, so muß die Gemeinde sich auf das oben Gesagte beschränken. — Hierauf würde man sich auch beschränken, wenn ein Gemeindeglied trotz fortgesetzter Belehrung die rechte Lehre vom heiligen Abendmahl nicht erkennen und annehmen würde, aber dabei sich nicht als einen Verächter des Wortes Gottes offenbaren würde.

Zur Klarstellung der Sache diene auch das Folgende.

Wenn ein Pastor solche Gemeindeglieder, die zur Loge gehören, ohne Belehrung und fortgesetzt zum heiligen Abendmahl zuläßt, weil sie zur Loge gehörten, ehe er an die Gemeinde kam; und wenn ein Pastor ihnen zwar Belehrung gibt, aber, wenn diese nicht gleich fruchtet, sie fürder unterläßt und die Gemeindeglieder ruhig bei der Loge läßt und sagt: Sie können's nicht erkennen, nicht einsehen; und wenn ein Pastor nicht ernstlich mit den Logenbrüdern handelt, weil seine Gemeinde deren Geld nicht entbehren kann, aber sagt, er wolle Ernst mit ihnen machen, sobald die Gemeinde mehr erstarkt sei; oder wenn der Pastor sagt, er könne unmöglich etwas gegen

die Logenbrüder tun, denn die seien so stark und zahlreich in der Gemeinde, daß er dann sein Amt verlieren würde —: so ist der Pastor, zum mindesten gesagt, ein Schwächling; ja, so ist er kein treuer Knecht Christi, sondern ein Menschenknecht; so ist er pflichtvergessen; und er baut seine Gemeinde nicht wahrhaft, sondern zerstört sie geistlicherweise; er ist nicht „dem Hausherrn bräuchlich und zu allem guten Werk geschickt" (2 Tim. 2, 21); ja, es mag sein, daß er ein elender Heuchler und Bauchdiener ist.

Und wenn die Gemeinde dem zustimmt, was der Pastor, wie eben gezeigt, tut und sagt, so ist sie schon in einem geistlich sehr übelen Zustand.

Es können bei der Frage, unter welchen Umständen und wie lange ein Logenbruder, der schon zur Gemeinde gehört, zum heiligen Abendmahl zugelassen werden kann, Fehler gemacht werden. Wenn aber vor allem der Pastor ein treuer Knecht und Jünger JEsu Christi ist und mit Ernst und Fleiß seines HErrn Willen tun will und forscht, welches dieser ist, so wird er bald das Rechte finden und seine Gemeinde recht beraten. Spr. 2, 3—6. Jac. 1, 5. 6.

Wir schließen hiemit unsere Betrachtung über die Logen. Das für uns Wesentlichste ist gesagt.

Möge Gottes Geist unsere Synode allezeit leiten! 1 Joh. 4, 1—3.

---

5. Reihenfolge:

Was darf ein Christ nicht tun?

---

1. Betrachtung.

Text: 1 Joh. 2, 15—17.

Vers 15. — Der Apostel des HErrn ermahnt uns Christen und Kinder Gottes, die Welt nicht liebzuhaben noch was in der Welt ist. Denn wir wissen ja, daß wir von Gott geboren sind, und die ganze Welt liegt im Argen. 1 Joh. 5, 19. Der Apostel sagt, daß in dem, der die Welt liebhat, nicht die Liebe zum Vater ist. Liebe zur argen Welt und zu dem, was die arge Welt Arges bietet, wäre ein geistlicher Ehebruch derer, die doch dem Sohne des Vaters vermählt sind; ja, Liebe zur argen Welt und zu dem, was die arge Welt Arges bietet, ist geradezu Feindschaft gegen Gott; wer der Welt Freund sein will und mit der Welt gehen, der wird Gottes Feind sein. Jac. 4, 4.

Vers 16. — Denn was ist in der Welt? Was ist das, worin die Welt ihr Leben sucht und was sie den Ihren bietet? Nur und allein des Fleisches Lust und der hienach ausschauenden Augen Lust und Hoffart des Lebens, ungöttlicher Hochmut, der sich der vergänglichen Güter dieses Lebens rühmt und in denselben prangt. Jac. 4, 16. Und all das ist doch nicht vom Vater, sondern von der argen Welt.

Vers 17. — Und die Welt und ihre Lust vergeht; wer aber den Willen Gottes tut, der bleibt in Ewigkeit.

Auf diesen Text gründen wir das Folgende.

1. „Darf ich das tun?“ Das ist oft die Frage eines wahren Christen, der Gott liebhat und nichts, garnichts tun will, was seinem Gott nicht gefällt. Und er sucht nach Antwort in der Schrift.

2. „Darf ich das nicht tun?“ Das ist oft die Frage eines von seinem alten Adam nach Ungöttlichem lüstern gemachten Christen. Und diese Frage schließt das in sich, daß dieser Christ seinem alten Adam und dessen böser Lust gerne nachgeben und zu Willen sein möchte. Er möchte gerne, gerne das Ungöttliche tun. Er hat es lieb. Er scheut sich nur noch ein wenig. Er fragt: „Darf ich das nicht tun?“ Und er wünscht zu finden, daß er das tun darf. Und auch er sucht nach Antwort in der Schrift.

3. Aber wie sucht er nach Antwort in der Schrift? Er sucht in der Schrift, ob das spezielle Ding, was er so gerne tun möchte, da ausdrücklich genannt und ausdrücklich verboten ist. Und wenn er das nicht findet, so tut er es frisch und unentwegt und trotzt darauf, daß ja eben das nicht ausdrücklich in der Schrift genannt und verboten ist.

4. Nun eine Lehre.

Im alten Bunde stand das Volk der Juden unter der Zuchtmeisterschaft des mosaischen Gesetzes. Im mosaischen Gesetz war ihm eine überaus lange Liste von Dingen gegeben, die es tun sollte und durfte und die es nicht tun sollte und durfte. Und mit allerlei Verheißung wurde das Volk zum Gehorsam gelockt, und mit allerlei Drohung wurde es vom Ungehorsam abgeschreckt. Es wurde behandelt, wie man unmündige Kinder behandelt.

Im neuen Bunde stehen wir Christen nicht unter der Zuchtmeisterschaft des mosaischen Gesetzes. Die zehn Gebote mit ihrer Auslegung, wie sie die Propheten und dann namentlich unser HErr Christus (z. B. in der

Bergpredigt) und seine Apostel gegeben haben, die haben wir, und die zeigen uns, was Gott will, daß wir tun und nicht tun sollen. Aber außer diesen so ausgelegten zehn Geboten haben wir keine Liste von Dingen, die wir tun und die wir nicht tun sollen. Und es gibt doch überaus viele Dinge, die wir tun und die wir nicht tun sollen, Dinge, die zwar in den zehn Geboten, wenn man diese recht und geistlich versteht, beschlossen sind, die aber in der Schrift nicht ausdrücklich als geboten oder verboten genannt sind. Wie erkennen wir nun, welches diese Dinge sind? So: Gott hat seinen Heiligen Geist in unser Herz gegeben, und der lehrt uns durch den inwendigen Trieb der Liebe zu Gott und zu dem Nächsten, und durch das feine Gefühl, welches diese Liebe gibt, was wir tun und was wir nicht tun sollen, was also in den zehn Geboten beschlossen ist. So will Gott es haben, so ist es sein herzliches Wohlgefallen. Und so behandelt Gott uns Christen als seine mündigen Kinder.

Zu diesem allen lies Gal. 3, 23—4, 7 und Röm. 8, 12—16 und Hebr. 8, 6—13 und 1 Joh. 2, 27.

Wir wollen hiezu ein Gleichnis gebrauchen. — Eine junge und unerfahrene Mutter, die ein krankes Kind hat, richtet sich bei Behandlung ihres Kindes nicht nur nach den ausdrücklichen Vorschriften des Arztes, sondern ihre große Liebe zu ihrem Kinde ist die große Lehrmeisterin, welche sie die tausend Dinge lehrt, die sie ihrem leidenden Kinde zu tun und nicht zu tun hat, um den Vorschriften des Arztes zu genügen. — Wende dies in passender Weise auf das Vorbesagte an.

5. Nun wollen wir unsere Hauptfrage beantworten: **Was darf ein Christ nicht tun?**

Zuvor aber bedenken wir noch einmal, was wir desbezüglich bisher erkannt haben. — Außer den zehn Geboten, wie sie in der Schrift ausgelegt sind, hat Gott in der Schrift garkeine Liste von Dingen gegeben, die wir

Christen nicht tun dürfen. Und deshalb hat keine Synode, keine Gemeinde, kein Pastor, keine menschliche Macht das Recht, eine solche Liste zu machen, oder irgend etwas zu verbieten, was in der Schrift nicht verboten ist. Kol. 2, 20. 21. Und doch gibt es überaus viele Dinge, die wir Christen nicht tun dürfen, die zwar in dem „Du sollst nicht" der zehn Gebote beschlossen, aber in der Schrift nicht ausdrücklich genannt sind. Wie erkennen wir diese? Gott hat uns Christen seinen Heiligen Geist, den Geist der Liebe zum Vater in unser Herz gegeben, und der lehrt uns inwendig mit süßem Drange, was wir, nach Maßgabe der zehn Gebote, nicht tun dürfen.

Jetzt: Was darf ein Christ nicht tun?

Ein Christ darf die Welt nicht liebhaben noch was in der Welt ist. Wenn ein Christ die Welt liebhat, so hat er den Vater nicht lieb. Denn alles, was in der Welt ist, nämlich des Fleisches Lust und der Augen Lust und hoffärtiges Leben, ist nicht vom Vater, sondern von der argen Welt: alle Dinge, die das bieten, darf ein Christ nicht tun. Und ein Christ hat zu bedenken: Die Welt vergeht mit ihrer Lust; wer aber den Willen Gottes tut, bleibt in Ewigkeit.

---

2. Betrachtung.

Text: 1 Joh. 2, 15—17.

Es ist durchaus nötig, daß wir das in der 1. Betrachtung Erkannte uns wieder lebendig vor die Seele stellen, ehe wir fortfahren. Denn auf die Frage „Was darf ein Christ nicht tun?" wird in der Schrift so einheitlich geant-

wortet, daß wir in einer neuen Betrachtung nicht sowohl etwas Neues als vielmehr nur eine weitere Ausführung des schon Gesagten bringen können. Wir bitten also, zum wenigsten das unter 5. der vorigen Betrachtung Gesagte wieder genau zu bedenken.

Nun fahren wir fort.

I.

Wenn gefragt wird: „Was darf ein Christ nicht tun?", so finden wir in der Schrift keine wesentlich andere Antwort als diese: Ein Christ darf die Welt nicht liebhaben noch was in der Welt ist. Ein Christ darf das nicht tun **wollen,** was der Liebe zum Vater entgegen ist. Ein Christ darf sich der Lust des Fleisches und der Lust der Augen und dem hoffärtigen Leben nicht **hingeben.**

Ein Christ, der nicht mit der Welt und ihrer Lust vergehen, sondern ewig bleiben und selig werden will, der soll von Herzen, ohne Zwang, gern und willig und mit großer Begier, „aus reiner Lieb allein" den Willen Gottes tun. Und wenn sein böser alter Adam ihn reizt zur Lust des Fleisches und zur Lust der Augen und zu hoffärtigem Leben, so soll er dem widerstehen mit einem noch viel tausendmal größerem Eifer, als er einer sonst drohenden Gefahr widersteht.

Und wie ist es ja auch in Wahrheit? Ein Christ und Kind Gottes will die Welt nicht liebhaben noch was in der Welt ist, und er hat die Welt nicht lieb noch was in der Welt ist. Ein Christ und Kind Gottes will das nicht tun, was der Liebe zum Vater entgegen ist, und er tut es auch nicht. Ein Christ und Kind Gottes will sich der Lust des Fleisches und der Lust der Augen und dem hoffärtigen Leben nicht hingeben, und er gibt sich dem auch nicht hin. Denn

der Heilige Geist regiert einen Christen, ein Kind Gottes. Die apostolische Ermahnung des Textes ist nur dazu gegeben, um das heilige Wollen, welches in dem Christen wahrhaftig ist, zu erwecken und herauszurufen aus der Betäubung, in welche der alte Adam es immer bringen will und oft wirklich bringt, und es zur lebendigen und frischen Tat werden zu lassen. 1 Joh. 2, 1. 7. 8. (Wenn der Apostel den Christen schreibt, damit sie nicht sündigen, so schreibt er ihnen nicht ein neues Gebot, sondern das alte Gebot, welches sie von Anfang gehabt haben, da sie das Wort Gottes gehört haben. „Neu" ist das Gebot nur deshalb zu nennen, weil das Gebotene schon wahrhaftig in den Christenseelen vorhanden ist, wie es bei JEsu Christo vorhanden war. Denn in den Christenseelen ist die Finsternis der Sünde am stetigen Vergehen, und das wahre Licht der Heiligkeit scheint jetzt in ihnen wie der Morgenglanz der Ewigkeit.) 2 Petr. 1, 12. 13; 3, 1. 2. Im ewigen Leben, wo es weder eine arge Welt noch einen zu dieser geneigten alten Adam mehr geben wird, da wird es auch eine solche apostolische Ermahnung nicht mehr geben.

Wir hoffen, daß dies wohl verstanden wird. Man stelle Fragen. Man bespreche dies. Der Pastor, welcher diese Besprechung leitet, wird alles vorher genau durchdacht haben.

II.

Wir haben gesagt, daß es überaus viele Dinge gibt, die ein Christ nicht tun darf, die aber in der Schrift nicht ausdrücklich als verboten genannt sind.

Wir haben auch gesagt, wie sich diese Sache verhält: Gott behandelt uns Christen als seine mündigen Kinder, die durch den in ihnen wohnenden Heiligen Geist, den Geist der Liebe zum Vater, selbst erkennen, was sie nach Maßgabe der zehn Gebote nicht tun dürfen.

Wir wollen jetzt noch einen Grund sagen, warum überaus viele Dinge, die ein Christ nicht tun darf, in der Schrift nicht ausdrücklich genannt sind. Es ist dieser: Es gibt viele Dinge, die schlechthin und an ihnen selbst keineswegs Sünde und verwerflich sind, die aber ein Christ dann doch nicht tun darf, wenn es sich trifft, daß mit denselben etwas Ungöttliches verbunden ist, was ihren Gebrauch zur Sünde und verwerflich macht. Der Apostel Paulus redet von solchen Dingen Röm. 14, 21 und 1 Kor. 8, 13—9, 23 und macht uns dadurch diese so hochwichtige Sache verständlich.

Wir wollen jetzt für diese Sache nur zwei naheliegende Beispiele anführen: Theater und Tanz.

1. **Theater.**

Ist in den zehn Geboten oder sonst in der Schrift verboten, in ein Theater zu gehen? Nein.

Was ist ein Theater? Ein Schauspiel, welches von lebenden Personen aufgeführt wird. Oder es ist ein in beweglichen Bildern gegebenes Schauspiel (moving picture show). Darf ein Christ nicht ein solches Schauspiel sehen? Ganz gewiß darf er das sehen. Warum sollte er das nicht sehen dürfen?

Aber das in Stadt und Land öffentlich und für Geld gegebene Theater ist in den Dienst der Fleischeslust und der Augenlust und des hoffärtigen Lebens der im Argen liegenden Welt gestellt. Wäre es das nicht, so würden der oder die Unternehmer bald Bankerott machen, denn die Welt will das Ihre. Wir sagen nicht, daß jede einzelne Vorstellung Anstößiges bringt. Es werden manchmal ganz unanstößige und sehenswerte Dinge aufgeführt. Das läßt sich die Welt gefallen. Denn auch die arge Welt hat einen Sinn für Interessantes, Belehrendes,

Schönes und Edles. Aber nur solches? O nein, damit wäre sie nicht zufrieden. Meist will sie etwas sehen, was ihre Fleischeslust und ihre Augenlust und ihr hoffärtiges Leben kitzelt.

Darf ein Christ in ein solches weltliches Theater gehen? Nein. Warum nicht? Aus drei Gründen.

Erstens: Weil gewöhnlich Dinge der Fleischeslust und der Augenlust und des hoffärtigen Lebens aufgeführt werden. Auch kann er nie wissen, wann solche mit edleren untermischt sind.

Zweitens: Weil er, selbst wenn er in eine unanstößige Vorstellung ginge, schwachen Christen Ärgernis geben würde. Wie das? Diese würden sagen: Der geht ins Theater, so können wir auch hingehen. Und sie würden keinen Unterschied zwischen unanstößigen und anstößigen Vorstellungen machen.

Drittens: Weil er ungläubigen Weltkindern dadurch Ärgernis geben würde. Wie das? Die würden sagen: Der ist gerade wie wir. Und sie würden den Christen für einen Heuchler halten und in ihrem Unglauben bestärkt werden.

2. Tanz.

Ist in den zehn Geboten oder sonst in der Schrift das Tanzen verboten? Nein.

Was ist Tanz? Hüpfen usw. nach Musik oder sonst in rhythmischer Bewegung. Darf ein Christ das nicht tun? Ganz gewiß darf er das tun. In der Schrift finden wir solchen Tanz (Reigen) sogar lobend erwähnt. 2 Mose 15, 20. Richt. 11, 34. Ps. 149, 3; 150, 4. 2 Sam. 6, 14. Jerem. 31, 4.

Aber das weltübliche Tanzen, wobei beide Geschlechter sich umfassen, ist in den Dienst der Fleischeslust und der Augenlust und des hoffärtigen Lebens gestellt. Das weiß jeder.

Darf ein Christ das tun? Nein. Warum nicht? Aus vier Gründen.

Erstens: Weil er sich selbst dadurch in die Gefahr der Fleischeslust und der Augenlust und des hoffärtigen Lebens bringt.

Zweitens: Weil er dadurch seinen „Partner" in solche Gefahr bringt.

Drittens: Weil er schwachen Christen dadurch Ärgernis gibt: sie folgen seinem Beispiel und kommen in Gefahr.

Viertens: Weil er den ungläubigen Weltkindern dadurch Ärgernis gibt: sie halten ihn für unaufrichtig und werden in ihrem bösen Wesen bestärkt.

Lies den Text wieder.

---

3. Betrachtung.

Text: 1 Joh. 2, 15—17.

Auch heute wollen wir das bisher Erkannte kurz aber präzis wiederholen.

Die Frage ist: Was darf ein Christ nicht tun? Diese Frage ist in den zehn Geboten beantwortet. Aber es gibt überaus viele einzelne Dinge, die ein Christ nicht tun darf, Dinge, die zwar in den zehn Geboten beschlossen, aber weder in diesen noch sonst in der Schrift ausdrücklich genannt sind. Wie erkennt ein Christ diese Dinge? Durch den Geist der Liebe zum Vater. Der Christ darf nichts liebhaben und nichts tun, was der Liebe zum Vater entgegen ist. Er darf die arge Welt nicht liebhaben noch was in der Welt ist. Er darf des Fleisches Lust und der Augen Lust und das hoffärtige Leben der Welt nicht liebhaben noch diesen fröhnen. Er darf garkein Ding tun, wodurch diesen gefröhnt wird. Das sieht

jeder wahre Christ tief in seinem Herzen ein. Ein solches Ding will er ganz gewiß nicht tun. Ein solches Ding haßt er. — Nun gibt es aber sehr viele Dinge, die an ihnen selbst ganz unanstößig, ganz erlaubt, ja, wenn zur Ehre Gottes getan, auch löblich sind. Wenn und wo nun von der argen Welt an eben solche Dinge die Lust des Fleisches und die Lust der Augen und hoffärtiges Leben so angeklebt werden, daß sie nicht von denselben zu lösen sind, dann und da darf ein Christ solche Dinge weder liebhaben noch tun wollen noch tun. Er darf das nicht? Er will das nicht, er haßt das. Und hier haben wir nur zwei Beispiele aus vielen genannt: das weltliche Theater und den weltüblichen Tanz.

Das haben wir bisher erkannt.

Nun fahren wir fort.

I.

Wer die Welt und deren Fleischeslust und Augenlust und hoffärtiges Leben liebhat, in dem ist nicht die Liebe zum Vater, der ist kein wahrer Christ.

Wohlgemerkt: Wir reden hier nicht von unserem alten Adam. Der hat immer die Welt und deren Fleischeslust und Augenlust und hoffärtiges Leben lieb. Sondern wir reden von einem Christen, der von seinem alten Adam besiegt und überwunden ist, sodaß er um herrschender Weise die Welt und das Weltwesen liebhat: der liebt den Vater nicht, der ist kein wahrer Christ. Herrschender Weise haßt ein Christ das, was sein alter Adam liebhat, und besiegt und überwindet es. Und die apostolische Ermahnung und Warnung ist uns Christen nur zu dem Zweck gegeben, daß in uns der neue Mensch geweckt wird und sich mit all der ihm verliehenen Gottesmacht gegen den alten Adam und dessen Weltlust erhebt und dann gewiß siegreich ist. 1 Joh. 5, 4.

Ferner wohlgemerkt: Unser Text redet vom Liebhaben. Wir Christen sollen die Welt und deren Fleischeslust und Augenlust und hoffärtiges Leben nicht liebhaben. Wer das liebhat, der hat den Vater nicht lieb. Denn das ist nicht vom Vater, sondern von der argen und gottfeindlichen Welt. Wie sollte ein Christ das liebhaben dürfen? Ein wahrer Christ kann das nicht liebhaben. 1 Joh. 3, 9.

Wenn ein Christ das Weltwesen äußerlich meidet, aber es doch liebhat, so tut er damit nicht den Willen Gottes, so ist er damit Gott ebensowenig gefällig wie der, der die zehn Gebote in ihrem ganz äußerlichen Verstande hält, aber ohne Liebe zu Gott und zum Nächsten ist. Denn warum geschieht es, daß einer, der das Weltwesen liebhat, doch äußerlich an demselben nicht teilnimmt? Er will damit seine eigene Gerechtigkeit aufrichten und auch vor den Leuten fromm erscheinen. Oder er nimmt an dem Weltwesen äußerlich nicht teil, weil die Gemeinde und Synode, zu der er gehört, es nicht haben will; oder auch, weil er allerdings weiß, daß Gott es nicht haben will, und er knechtisch die Strafe Gottes fürchtet. 1 Joh. 4, 18. 19. Und so ist er Gott keineswegs gefällig, kein wahrer Christ. Und wenn er sich nicht bekehrt, so wird er mit der Welt und deren Lust vergehen, nicht selig werden.

II.

Wer sich darauf steift, daß ein Ding, welches von der Welt in den Dienst der Fleischeslust und der Augenlust und des hoffärtigen Lebens gestellt und damit nun unzertrennlich verbunden ist, doch an ihm selbst allein nicht Sünde ist; und wer sich darauf steift, daß ein solches Ding nicht ausdrücklich in der

Schrift als verboten genannt ist; und wer dann ein solches Ding unentwegt tut: der hat den Geist der Liebe zum Vater nicht, der ist kein wahrer Christ, der fällt unter das im Text ausgesprochene Urteil.

Dies verstehen wir völlig aus dem früher Gesagten. Und wir erinnern uns der in der vorigen Betrachtung angeführten Beispiele.

---

4. Betrachtung.

Text: 1 Joh. 2, 15—17.

I.

Ein Christ kann nicht zugleich den Vater und die Welt liebhaben; er kann nicht zugleich des Vaters heiligen Willen und der Welt unheiligen Willen tun; er kann nicht zugleich dem in ihm wohnenden Heiligen Geiste und der in ihm wohnenden Sünde folgen.

Niemand kann zwei Herren dienen. Er wird den einen hassen und den andern lieben, oder dem einen anhangen und den andern verachten. Matth. 6, 24.

Du hast zwei Beine, aber du bist ein Mensch: du kannst nicht mit dem einen Bein nach rechts und mit dem andern Bein nach links gehen. Du hast von Natur zweierlei Sinn, den der gesunden Vernunft und den der ungesunden Begierde, aber du bist ein Mensch: du kannst nicht zugleich dem einen und dem andern Sinn folgen. So hast du Christ zwei Gesetze, zwei Normen, zwei Regeln, oder sagen wir: zwei Dränger in dir wohnen, nämlich den Heiligen Geist und die Sünde, den alten

Adam (Röm. 7, 22. 23), aber du bist nur eine Person, ein Ich: du kannst nicht zugleich dem Heiligen Geist und der Sünde folgen, wirklich folgen wollen und folgen. Röm. 7, 21—25. (Vers 25. b. ist das unwillige Dienen gemeint, wie das eines Gefangenen. Siehe den Schluß von Vers 23 und Vers 24.)

Es ist hier ein ganz entschiedenes Entweder-Oder. Entweder liebst du den Vater, oder du liebst die Welt; entweder tust du den Willen des Vaters, oder du tust den Willen der Welt; entweder folgst du dem Heiligen Geist, oder du folgst der Sünde, dem alten Adam.

Stelle dir doch recht vor, wie die Sache ist. — Der Heilige Geist drängt dich gar süß, in die Kirche zu gehen, Gottes Wort zu hören und zu lesen, auch zu beten und immer an der Hand deines Heilandes zu gehen. Der alte Adam drängt dich, dahin zu gehen, wo Fleischeslust und Augenlust und hoffärtiges Leben geboten wird. Kannst du zugleich dem Heiligen Geist und dem alten Adam folgen? Regiert dich der Heilige Geist, wenn du deinem alten Adam folgst? Kannst du an Jesu Hand dahin gehen, wo Fleischeslust und Augenlust und hoffärtiges Leben dargeboten wird? Merkst du nicht, wie dann nicht der Heilige Geist sondern die Sünde dich regiert? Merkst du dann nicht, wie du bei unzüchtigen Dingen zwar vielleicht etwas verschämt tust, aber doch Gefallen daran hast, also zum Heuchler verführt wirst? — O, denke dem doch weiter nach und antworte!

II.

Was darf ein Christ nicht tun? Der Text gibt die Antwort. Und wir haben verstanden, was diese Antwort in sich hält. Und wenn ein Christ diesem Gottesworte gehorcht, **so ist er nicht geknechtet, sondern frei gemacht, recht frei.**

Es gibt Christen, die geradezu bange sind vor ihren treuen Pastoren und deshalb so wenig wie möglich mit ihnen in persönliche Berührung kommen wollen. Sie sagen etwa so: „Die Pastoren wollen es uns dann vielleicht zur Sünde machen, wenn wir ins Theater gehen; und sie kommen mit der Bibel und wollen uns aus Gottes Wort zeigen, daß das Sünde ist; und sie sind zu gelehrt für uns, wir können dann nicht antworten; sie wollen uns zuletzt glauben machen, daß der Mond von Käse gemacht ist." (Aus dem Leben genommen.) Kurz, diese Christen fühlen sich geknechtet, wenn ihnen aus dem Text gezeigt wird, daß sie als Christen allerdings dies oder jenes nicht tun dürfen.

Aber wie ist es in Wahrheit? Das sagt der HErr JEsus. Er sagt: „Wer Sünde tut, der ist der Sünde Knecht." Z. B. ein Säufer ist doch ohne Zweifel von der Sünde des Saufens geknechtet. Und der HErr JEsus sagt weiter: „Der Knecht aber bleibt nicht ewiglich im Hause (in der Gemeinde Gottes)*); der Sohn (das wiedergeborene Kind Gottes)*) aber bleibt ewiglich." Und der HErr JEsus sagt: „So euch nun der Sohn (Christus) frei macht, so seid ihr recht frei." Joh. 8, 34. 35. Wenn JEsus Christus durch sein Evangelium und Heiligen Geist einen Menschen frei macht von der ihn knechtenden Lust zur Sünde, dann ist der Mensch recht frei. Dann fühlt er sich nicht geknechtet, wenn er das Gotteswort hört, daß er die Welt nicht liebhaben soll noch was in der Welt ist, sondern sagt: Nein, Gott sei Dank, das will ich auch nicht, das mag ich garnicht, das hasse ich! Ist er so nicht frei, recht frei, ein freier, frischer, froher Mensch? Wenn ein Mensch das nicht tun darf, was er garnicht tun mag, was er haßt, so ist er doch wahrlich nicht geknechtet!

---

*) Ich lege die Gleichnisrede gleich aus.

III.

Aber all das, was in dieser Reihenfolge gesagt ist, das erkennt recht und dem folgt von Herzen und mit Freuden nur der, der aus Gott geboren und ein wahrer und rechter Christ ist.

Und so ist es mit allem, was in diesem ganzen Handbuch gesagt ist.

Und so ist es mit allem, was in der ganzen Schrift von dem Glauben an JEsum Christum und dem Leben in ihm gesagt ist. Lies 1 Joh. 5, 18—21.

Laue Christen haben für dies alles ein mattes Lächeln, oder ein Achselzucken, oder viel Einwand. Wenn sie aber zu stark angefaßt werden, so werden sie böse und schelten.

Gott gebe uns seinen Heiligen Geist, daß wir zu diesem allen von Herzen Amen sagen. Gott segne, segne unsere liebe Synode um JEsu Christi willen! Amen.